

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

Gesprächsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 268.

Donnerstag, 18. November 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Voranzeigung, durch unsrer Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaiserl. Postamtsstücklich 2,10 Pf., monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabertages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Wempe für das Drucken an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschallsäule (7 Silben) 18 Pf.; Ortspreis 12 Pf.; zeitraubender und kostspieliger Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Vermittelter Rabatt erhältlich, wenn der Vertrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konturs gesetz. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe".

Rotationsdruck und Verlag: Baumer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Seit dem Inkrafttreten der Höchstpreise für Butter ist wiederholt versucht worden, geringere Sorten als Sorte I zu bezeichnen und zu verkaufen, um den entsprechend höheren Preis zu erzielen. Auch ist beobachtet worden, dass Käufer und Käuferinnen höhere Preise als die festgelegten geboten und bezahlt haben und diese Umgebung damit zu begründen suchen, dass das Mehl nicht für die Butter, sondern dafür bezahlt werde, dass die Butter ins Haus gebracht wird, obwohl die Mehrzahlung in keinem Verhältnis zu dieser Leistung steht. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass sich nicht nur die Verkäufer, sondern auch die Käufer durch solche und ähnliche Umgehungen des Gesetzes freudbar machen. Die anständigen Behörden werden angewiesen, auch in dieser Hinsicht den Geschäftsvorfehren zu überwachen und dafür zu sorgen, dass derartige Umgehungen aus das nachdrücklich geahndet werden.

Dresden, den 13. November 1915.  
Ministerium des Innern.

5956

Die nächste

## Ausgabe von Buttermarken

an Mindestbemittlung mit einem Jahreseinkommen bis 1800 M. erfolgt morgen

Breitling, den 19. November 1915

von vormittag 8 Uhr an in der gleichen Polizeiwache.

Brustausweisliste und Steuerzettel von diesem Jahre sind vorzulegen.

Umso großer Andrang zu vermeiden sind die Marken von denjenigen Personen, deren Familienname mit den Buchstaben A–D beginnt vorm. von 8–1 Uhr, von den übrigen

Personen aber, deren Name mit den Buchstaben E–Z anfängt, nachm. von 3–7 Uhr zu entnehmen.

Die Marken müssen am 19. November 1915 abgeholt werden; am nächsten Tag erfolgt eine Ausgabe nicht mehr.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. November 1915.

Für die vom Landesausschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen veranstaltete Haussammlung

"Winterpende 1915"

sind in der hiesigen Gemeinde 828 Mark 29 Pfennige gesammelt worden. Allen Gedern und Helferinnen der Sammlung sei hiermit herzlich gedankt.

Der Gemeindevorstand zu Gröba.

## Genossenschaftsversammlung

der Unterhaltungsgenossenschaft für die Elbe im III. Strombezirk  
Sonntagnachm. den 27. November 1915 vormittags 11 Uhr  
im Rathaus zu Meißen. Zimmer Nr. 13.

Tagesordnung: 1. Ratsbericht auf 1914. 2. Mitgliedsprechung der Jahresrechnung auf 1914. 3. Wahl der Rechnungsprüfer. 4. Geschäftsbericht auf 1915. 5. Bestimmung des Gehalts für den Schatzmeister. 6. Haushaltplan auf 1916. 7. Belehrung über die Satzung und einen Nachtrag derselben. 8. Berufung gegen einen Bevollmächtigten des Vorstandes. 9. Anträge.

Der Vorstand. Dr. W.

## Vertisches und Sächsisches.

Riesa, den 18. November 1915.

\* Nichtamtlicher Bericht über die Dienstag abend von 8 Uhr ab im Rathaussaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Von Kollegium schlossen die Herren Stadt-, Langenfeld und Richter. Als Vertreter des Rates wohnte Herr Stadtrat Dr. Diezel der Sitzung bei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Stadt-, Dr. W. eine Erklärung ab, die etwa folgendes besagte: Wie mir der Herr Vorsitzende mitgeteilt hat, soll in der letzten Sitzung mehrereins ein Ausdruck gefallen sein, der nicht parlamentarisch sei. Ich soll gesagt haben, in der Beschlussfrage hätte der Herr Bürgermeister die Wohnungswirtschaft im Städte gelassen. Ich will mich hierüber nicht weiter erklären, aber wenn dieser Ausdruck gefallen ist und vom Vorsitzenden als nicht zulässig betrachtet wird, so bleibt mir, um mir nicht einen Ordnungsstraf zu zugewiesen, nichts weiter übrig, als zu sagen, das ich mit dem Ausdruck nicht beabsichtigt habe, jemandem persönlich zunehm zu treten. Wir behandeln unsere Angelegenheiten sachlich und nicht persönlich und deshalb habe ich den Ausdruck auch so gemeint. — Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Der Chefarzt des hiesigen Garnisonlazaretts, der vom Sanitätsamt des 19. Armeekorps Befehl erhalten hat, auf Bereitstellung neuer Lagerstellen bedacht zu sein, bat an den Rat der Stadt die Bitte gerichtet, ihm Mitteilung darüber zu machen, ob in Riesa neue Lagerstellen oder ein Vereinslazarett bereitgestellt werden können. Früher habe die Stadt auch das Stadtkrankenhaus als Vereinslazarett zur Verfügung gestellt. Herr Krankenhausoberarzt Dr. med. Raumann hat hierauf erklärt, dass unter den gegenwärtigen Umständen im Krankenhaus 20 Betten frei werden könnten, die mit verwundeten und kranken Kriegern belegt werden können. Zwischen dem Rat einerseits und dem Landesverein vom Roten Kreuz und dem Albertverein Dresden andererseits ist sodann ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die Stadt das Krankenhaus als Vereinslazarett zur Verfügung stellt, und zwar einen Krankensaal und bei Bedarf zwei Einzelzimmer, insgesamt 20 Betten. Die Stadtgemeinde erhält eine Vergütung von 3 M. pro Kopf und Tag. Die Stadt stellt Herrn Raumann als leitenden und Herren Dr. med. Walda als behandelnden Arzt, sowie einen Pfleger und eine Schwestern, der Landesausschuss zwei Helferinnen, die vom hiesigen Albert-Siegelsverein in Vorschlag gebracht werden, zur Verfügung. Rat und Krankenhausausstecher haben diesen Vertrag zugestimmt; das Kollegium beschloss einstimmig in gleichem Sinne.

2. Zu dem Rat beschluss, betreffend Beitritt zur Kartoffelfabrik Dahlen, nahm das Kollegium einstimmig einen Antrag des Stadts. Geßler an, der den Rat ersucht, die Sache nochmals zur Beratung an den Rittergutsausschuss abzugeben.

3. Infolge Aufzucks des Nebenklasses zur obersten Stufe macht sich an den Mähdenschulen eine Lehrstelle mehr erforderlich. Schulamtschuh und Rat haben daher die Rekonstruktion einer Hilfslehrstelle von Ostern 1916 an beschlossen. Das Kollegium trat diesem Beschluss einstimmig bei.

In der Stadtverordnetensitzung am 26. Oktober d. J. war aus der Mitte des Kollegiums angeregt worden, das Inkrafttreten der neuen Gemeindesteueroordnung für die Stadt Riesa infolge des Beamtenmangels usw. noch um ein Jahr hinauszuschieben. Der Rat hat aber, wie er in einem Schreiben mitteilte, beschlossen, es bei den früher getroffenen Beschlüssen der beiden Kollegien zu belassen, wonach die neue Gemeindesteueroordnung am 1. Januar 1916 in Kraft tritt. — Schluss der Sitzung 7 Uhr.

\* Am 6. November abends fiel in Königstein in der Dresdner Altschneidemühle Köhler, als er von einem Übersturzstahl auf die Landungsbrücke springen wollte, in die Elbe und verschwand sofort in der Tiefe. Es war bislang unmöglich die Leiche zu bergen. Köhler ist ca. 50 Jahre alt, 1,70 m groß, schlank und hellblond. Der

Schnurrbart ist rötlich blond, die Stirn niedrig und die Augen sind blaugrau. Wichtig für die Wiedererkennung ist, dass er ein künstliches Gebiß hat, das sein Zähnentzahn mit K. und seine goldene Zahn mit P. K. gezeichnet ist. Bekleidet war er mit Lodenmantel und weiß-schwarz farciertem Anzug. Mitteilungen sind an die Polizeidirektion Dresden zu richten. Für die Aufzündung des Extrunkens ist eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

\* Infolge der vorgerückten Jahreszeit wird am Abend des 23. November a. c. auf der österreichischen Elbstrecke der Personenzug eingestellt, dagegen hält die Sächsisch-Böhmischi Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Betrieb bei eisfreier Elbe zwischen Schmilka (Landesgrenze)–Schandau–Pirna–Böhlitz–Dresden–Meißen–Riesa–Mühlberg bis an weiteres, längstens bis mit 1. Januar 1916, wenn auch in beiderndem Maße, aufrecht. – Traditionenungen nach Österreichisch, die noch mit den Personenzügen befördert werden sollen, müssen rechtzeitig an den deutschen Abgangstationen aufgelöst werden und kommen als lezte Schiffsgesellschaften in Betracht: für Güter nach Stationen oberhalb Böhlitz jenes Schiff, welches Dresden am 22. November früh 8,15 Uhr verlässt; nach den Stationen bis einschließlich Böhlitz das Schiff, welches Dresden am 22. November 11 Uhr vormittags verlässt; nach Stationen bis einschließlich Toplowitz das Schiff, das Dresden am 23. November früh 8 Uhr verlässt, und für Güter bis Oberwitz das Schiff, welches Dresden am 23. November früh 8,15 Uhr verlässt. Für Sendungen jedoch, deren Beförderung in Schandau durch Aus- und Einspannen zw. längere Zeit in Anspruch nimmt, empfiehlt sich der Verlauf mit einer Schiffsgesellschaft früher. Die Fahrzeiten des neuen Planes sind aus den Fahrsplänen der Zeitungen sowie aus den allorts aushängenden Plänen zu ersehen. Die Kajütten sind gut geheizt.

— Wir erhielten folgende Feldpost: Herzliche Grüße aus Feindeland sendenden Gefallenen: Böckeler, O. Reichs, Riesa; Kurt Leichgräber, Riesa; Max Kiesner, Riesa; Paul Kubitsch, Riesa; Max Malic, Riesa; Karl Wehrmeier (Braunschweig); Kurt Mühlau, Böhlen; Paul Zurich, Neuweida; Max Thiele, Merzdorf; Max Wachtel, Sangerhausen; Bruno Sachse, Sangerhausen; Oswald Hoffmann, Glaubitz; Hugo Leichmann, Groditz; Paul Sieboldmann, Groditz; Paul Hartmann, Nürnberg; Bruno Lehmann, Nürnberg; Paul Klopisch, Nürnberg; Kurt Teilmann, Weißbautzen; Max Schulze, Medenau; 18. Inf.-Reg. 192. 7. Comp. — Ferner grüßen die Heimat verlässt: Geßl. d. Kreis. Paul Lubenau, Böhlen, und Kriegsteilnehmer Bruno Schneider, Nürnberg, im Grenadier-Regiment 100, sowie Geßl. d. Kreis. Max Leibert, Riesa; Helmut Reg. 12.

\* Die dritte Strafammer des Dresdner Agl. Landgerichts verhandelt am Dienstag nachmittags gegen den 17. Jahre alten Fabrikarbeiter Anton Klaesel aus Jena wegen Betrug und Urfundserfüllung. Der Angeklagte war zuletzt in der Baumwollspinnerei in Riesa beschäftigt. Klaesel verübte eine große Menge Schwindelteien. Unter den erlagenen Ungaben, er werde die ihm gewährten Drahlschen mit 100 M. Vergütung zurück zahlen, gelang es ihm von leichtgläubigen unverdorbenen Personen Geldbeträge von 12–90 Mark zu erhalten. In einigen Fällen machte der durchtriebene Bursche von fälschlich angefertigten Scheinfürsten Gebrauch. Klaesel wurde zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Außerdem erhielt der bisher unbekannte Metallarbeiter Wilhelm August Barlage wegen Diebstahl und Sittlichkeitsergebends 6 Monate eine Woche Gefängnis, sowie wegen Tierquälerei eine vierwöchige Haftstrafe. Der Angeklagte arbeitete in dem Eisenbahnwerk Broditz. Barlage steht dabei am 6. Oktober einem Arbeitsgenossen eine Bluse im Wert von 6 Mark. Am 13. Oktober hat der Angeklagte auf der Straße ein Messer in roter Weste mitgehandelt und sich angedeutet der widernatürlichen Unzucht schuldig gemacht.

\* Wie gemeldet wird, sind die Abgeordneten Langhammer und Merkel, die vor einigen Jahren unter auffälligeren Umständen aus der nationalliberalen Fraktion ausgetreten waren, ihre soeben wieder beigegebenen Fraktion.

\* Über die Beschaffung der Kraftwagenbereifung erlassen die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps eine Bekanntmachung, in

der es unter anderen heißt: Es haben alle Behörden, Behörden, Firmen, Personen usw. die noch der Beleidigungnahme unterliegende Kraftwagenbereifung bestehen oder auch nur in Bewahrung haben und zur Ablieferung noch nicht aufgefordert wurden, diese unter Angabe von Zahl, Art und Dimension sofort der Königl. Preuß. Inspektion des Kraftfahrtwesens in Berlin-Schöneberg anzugeben, u. U. erneut anzugeben. Die Meldung muss Wohnort, Straße, Nummer, Kreis und Unterbreit in deutlicher Schrift enthalten. Die Unterlassung der sofortigen nachträglichen Annahme aller noch vorhandenen und noch nicht abgeforderten, sowie der sofortigen Annahme aller noch etwa in Zugang kommenden Betände wird unzulässiglich gerichtet verfolgt und kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark geahndet und die verschwiegene Stunde als dem Staate verfallen erklärt werden.

\* Für die deutschen Kriegsgefangenen, die im Kriegsgebiete der französischen Heeres festgehalten oder dort in Lazaretten gepflegt werden, ist derfelbe Postverkehr zugelassen wie für die Gefangenen im Innern Frankreichs usw. In der Aufsicht der Brief- und Paketsendung und auf dem Abschluß der Postanweisungen für Gefangene im französischen Kriegsgebiete ist anstelle des Bestimmungsorts anzugeben: Bureau des renseignements sur les prisonniers de guerre, au Ministère de la Guerre à Paris.

\* M. Der Finderlohn für messingeine Infanteriepatronenhüllen ist für 1 kg von 25 auf 50 Pf. erhöht worden. Die Hüllen werden, wie schon früher bekanntgegeben, angenommen: von den Amtshauptmannschaften, den Stadträten der Städte mit residierter Städteordnung, wie auch unmittelbar von den Artillerie- und Nebenartilleriedepots in Dresden-Reutlingen, Leipzig, Bützen, Riesa, Bautzen, Pirna und Königstein.

\* Das erste Getreide vom Balkan ist in den letzten Tagen durch den Donau-Elbe-Kanal an der südlichen Landesgrenze angelangt. Ebenso treten täglich in Leisnig ganze Eisenbahngüter, die mit Getreide aus Rumänien und Bulgarien beladen sind, ein. Die Waren werden dort umgeladen und weiterbefördert. Auch Öl und besonders gedrehte Pflaumen sind in Elbfähren an der Landesgrenze eingetroffen, von wo aus sie ihrer Bestimmung zugeführt werden.

\* Vora. Um den 41 Kriegsteilnehmern unserer Gemeinde auch dieses Jahr eine Weihnachtsfreude zu bereiten, sind von freiwilligen Spendern 120 Mark zusammengebracht. Außerdem spendete eine Dame einen großen Posten Garn, aus dem die größeren Schulmädchen Strümpfe und Wärmere für unsere Feldgrauen stricken.

\* Großenhain. In dem Staatshaushalt-Etat für das Jahr 1916/17, der dem Landtag zugegangen ist, erscheint auch Großenhain mit einer für die Stadt bedeutsamen Eisenbahnvorlage. Es handelt sich um die Zusammenlegung des Cottbuser und des Berliner Bahnhofs. Hauptlich wurde der Bau nötig, weil der Cottbuser Bahnhof nicht mehr den an die Verkehrsbelastigkeit zu stellenden Anforderungen entspricht. Und die Güterverladungsanlagen sind dem geänderten Verkehrs nicht mehr angepasst. Deshalb soll der gesamte Verkehr nach dem nördlichen Bahnhofsende (Station Cottbus) vorwärts geleitet werden. Auch die Güterverladungsanlagen sind dem geänderten Verkehrs nicht mehr angepasst. Deshalb soll der gesamte Verkehr nach dem nördlichen Bahnhofsende verlegt und dieser entsprechend erweitert werden.

\* Dresden. Ein bestiger Zusammenstoß zwischen einem Gütertransportwagen der Zellentellerbranerie und einem Triebwagen der Rundbahnlinie Nr. 26 trug sich am Dienstag abend an der Altstädtischen Rampe der Marienbrücke zu. Der 49 Jahre alte Aufseher Franz Grimm aus Golzau wurde vom Wagen geschleudert und blieb bewußtlos und schwer verletzt liegen. Er wurde nach dem Krankenhaus Friedericksstadt gebracht, wo er wieder zum Bewußtsein kam. Der bei dem Zusammenstoß angerichtete Schaden ist erheblich. — Eine Wachtlerin, die Besuch bei ihren Kunden dazu benutzt, um diese zu bestehlen, ist von der Polizei verhaftet worden. Es handelt sich um eine 60jährige

Händlerin Frau Anna Müller gab Händler in Dorstadt. Mit Hilfe von Dokumenten und Spiegeln verkaufte sie ihren Kunden einen „Blick in die Zukunft“. Sie kam auch auf Wunsch ins Haus. Die Geschäftsbücher namentlich seit Kriegsausbruch ganz besonders, da zahlreiche Kriegsgefangene sehr wissbegierig waren und sich namentlich über das Schicksal ihrer Männer durch die Wahrzeichen unterrichten wollten. Die Müller nahm bei ihren Besuchern in den Wohnungen ihrer Kunden mit, was sie erreichen konnte, und batte erst in den letzten Tagen einer Kriegsfrau eine Damenuhr im Werte von 50 Mark gestohlen. Durch das Eingreifen der Polizei ist sie nunmehr ihr entzückliches Handwerk gelegt worden.

Königsberg. Die am 9. d. M. von dem Arbeitskommando Lauchhammer entzogenen beiden russischen Kriegsgefangenen sind in Senftenberg wieder ergreift und festgenommen worden.

Vienna. Zum Oberpfarrer der Kirchengemeinde Vienna wurde in der am Montag abgehaltenen Kirchenvorstandssitzung Pastor Dr. phil. Max Emil Sennert, zweiter Diakon an der Kreuzkirche in Dresden, gewählt. Einbrechen wurde von noch unbekannten Tätern in die einfache und mittlere Bürgerschule und in das Realgymnasium. Die Diebe sind in die Zimmer der Direktoren eingedrungen und haben vor allem nach Geld gefucht. Es sind ihnen auch geringe Summen in die Hände gefallen.

Frankenberg. Vom 20. November an erhalten im Bezirk der Unterkommunalkaft Götha alle Personen über 12 Jahre wöchentlich 5 Pfund Brot, statt bisher 4. Personen mit schwerer Arbeit können noch ein 6. Pfund beanspruchen. — Für die Winterspende wurden hier 2709,05 Mk. gesammelt.

Schwäbisch Gmünd. Der in Dresden verstorbenen Privatmann Graupner hat dem bislang Bürgerheim 20 000 Mk. zu einer Feierlichkeit lebenslang hinterlassen.

Wittichenau. Für den Verein „Heimatbank“ im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Zwickau stifteten die Firma J. G. Körner und Familie Körner in Steinpleis 5000 Mark.

Mettlach. Ein Betrüger hatte sich in der Nacht zum Sonntag unter dem Namen eines Referendars Dr. jur. Konrad Schreiber im Hotel „Sachsenhof“ dahin eingesetzt, von wo er am anderen Tag unter Hinterlassung seiner nicht unerheblichen Belegschaft verschwand. Nehmliche Schwiegerleute hat der Betrüger bereits in Freiberg, Chemnitz, Oschatz, Waldheim und Frankenberg verläuft, von wo aus nach ihm gefahndet wird. Es ist wahrscheinlich, daß er noch andere Städte heimsucht.

Georgenthal. Es wird geplant, an dem Hause, in dem der jetzt verstorbenen Freiherr Hans v. Wangenheim geboren wurde, eine Gedächtnisstätte einzurichten.

Plauen i. V. Die Haussammlung für unsere Krieger im Felde und die deutschen Gefangenen im Feindeslande brachte 10 400 Mk. ein.

Grimma. Auch in Gemeinden des Bezirks Grimma lassen sich die zur Ernährung nötigen Kartoffeln nicht austreiben. Das hat dem Amtshauptmann Veranlassung zu einer Bekanntmachung gegeben, in der aufgetragen wird, daß derjenige, der seinen Bedarf an Speisepotaten nicht decken kann, dies der Ortsbehörde anzeigen solle. Wenn auch diese nicht ohne Schwierigkeit die Kartoffeln beschaffen kann, so ist Anzeige an den Bezirkverband zu machen, der dann sofort den Kartoffelbedarf zu dem gesetzlich festgesetzten Preis beauftragt wird. — Die Haussammlung zugunsten einer Weihnachtsspende des Roten Kreuzes erbrachte hier 3800 Mark.

Wurzen. Am Montag nachmittag fand unter großer Beteiligung die Beerdigung des östlich verstorbenen Landtagsabgeordneten Deponierter Hofrat Dr. Löbner Leipzig, unter Niederlegung eines Krans vor der Ehre des beimgangenen dientältesten Kammermitgliedes. Alsdann sprachen gleichfalls unter Niederlegung von Kränzen Abgeordneter Leiter, Wertheim, für die konervative Fraktion, für die nationalliberale der Abgeordnete Veda, Wurzen, für die sozialdemokratische Fraktion Abgeordneter Lange, Leipzig, und für die Fraktion der freien Wähler Volksvertreter Abgeordneter Schwager, Bittau. — Am 12. und 13. d. M. fand eine Haussammlung für die „Winterspende 1915“ statt. Einschließlich einer Spende der Wurzener Kunstmühlenwerke und Blechfabriken vom. F. Kriech in Höhe von 1000 Mark wurden 4846 Mark gesammelt.

Wenig. Am Freitag entschloß der älteste Einwohner von Wenig, Eduard Julius Wächter, Bürger und Webermeister, der am 8. Dezember d. J. die Vollendung des 100. Lebensjubiläums hätte feiern können. Mehr denn je einer gesamten Lebenszeit hat er auf der Schulgate gewohnt und ist eigentlich nie ernstlich krank gewesen. Er hatte noch reges Interesse für alles, was in der engeren und weiteren Heimat sich ereignete.

Leipzig. Vor dem Vereinigten 2. und 8. Strafseminar des Reichsgerichts wurde Dienstag gegen den 18 Jahre alten Handlungsbüchlein Erich Wappeler aus Chemnitz wegen vollendetem und verübten Bandenvertrags im Sinne des § 89 des Strafgesetzbuches verhandelt. Geschworene waren drei Zeugen und ein Sachverständiger. Nach dem Eröffnungsschluß soll der Angeklagte in Ausführung eines eindeutlichen Vorlasses fortgesetzt handeln a) im November 1914 zu Stockholm als Vertreter eines Berliner Geschäftsmannes einer im Krieg mit Deutschland befindlichen Firma, nämlich dem russischen Reiche, Vorstoss gemacht haben, b) im März 1915 zu Berlin den Versuch gemacht haben, mehrfach Chemikalien nach Russland zu liefern, um der russischen Wehrmacht Vorstoss zu leisten. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten wegen

## Zur Kriegslage.

(Wittlich.) Großes Hauptquartier, 18. November 1915.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellungen an der Straße Meissner-Armementiere; sie wurden abgewiesen. In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der drohte Graben rechtzeitig geräumt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verblüdeten Armenen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor - nördlich Kasala - Kurzumija - Madan - Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden Kurzumija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

### Oberste Heeresleitung.

vollendetem und verübten Bandenvertrags unter Aufklärung mildender Umstände zu 1%, Jahren Festungshaft unter Anrechnung von 6 Monaten für Untersuchungsgefängnis. Strafmeisterin fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte Wappeler selbst keinen Nutzen aus seiner Handlungswise gehabt hat, ebenso der Umstand, daß er seinem Dienstherren gehorchen mußte und dabei in Konflikt kam zwischen den Pflichten gegen sein Vaterland und gegen seinen Dienstherren.

Torgau. Schwere Dienstäste hat der hier beim Bäckermeister Grubenhofer in Stellung befindliche Bäckergeselle M. O. aus Engelsdorf begangen. In der letzten Zeit ist er wiederholzt während der Nachtzeit in den Ladenraum seines Meisters eingestiegen und hat ganz erhebliche Geldbeträge entwendet. Die gestohlene Gesamtsumme beziffert sich auf über 500 Mark; auch einen für die Ladenkasse bestimmten goldenen Ringel hat er seinem Meister gestohlen. Das ganze Geld hat O. verbaut. Er wurde in Haft genommen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. November 1915.

#### Aus den englischen Parlamenten.

(London, Unterhaus.) Bei der Erörterung der armenischen Massaker sagte Lord Roberts Cecil: Es gebe in der Weltgeschichte kein schrecklicheres Verbrechen. Die Massaker seien ganz ohne Grund erfolgt. Die Behauptung, daß britische Agenten die Armenier zur Empörung aufgestellt hätten, sei völlig falsch. Der größte Schutz der Armenier würde ein britischer Sieg sein. In diesem Krieg müßten alle Hilfsquellen verwunden und die Feinde geschwächt werden, um unsere Friedensbedingungen anzunehmen. Deutschland allein sei imstande, den Massakres Einhalt zu tun. Seine Mithilfe sei jedoch zweifellos festgestellt. Das Glaubensbewußtsein des deutschen Militärismus führe logischerweise zu solchen Verbrechen, weil es den Staat an die Stelle setze, die bei anderen Völkern von der Religion und der Moral eingenommen werde. Es gebe keine Grenze für die Degradierung eines Volkes, das einen solchen Glauben annimmt. England würde eine derartige Sache niemals annehmen. Lord Cecil schloß: Wir stimmen mit Edith Cavell's legten Worten überein: „Patriotismus allein genügt nicht.“ Das ist die tiefste Wahrheit, die von einer großen Patriot ausgesprochen wurde. Wenn die Deutschen die Vergötterung des Staates nicht aufgeben, werden sie sogar noch tiefer sinken als jetzt.

(Anmerkung des WTB.: Lord Roberts Cecil soll vor einiger Zeit die Neuhernung getan haben: wenn mein verstorbener Vater noch lebte, so wäre dieser Krieg nicht ausgetragen.“ Das möchten wir auch glauben. Wenn die Zeitung der englischen auswärtigen Politik in den Händen eines Staatsmannes von der Bedeutung und der Energie Lord Salisburys geruht hätte, so wäre zweifellos die russische Regierung an dieser schändlichen Entseelung des Weltkrieges verhindert worden. Selang dies aber nicht, so hätte Lord Salisbury wenigstens England die durchsetzbaren Bündne erholt, die ihm der gegenwärtige Krieg gesetzten hat. Was würde der treitbare Führer der englischen Konservativen wohl sagen, wenn er die leichtfertigen, jeder rassischen Begierde entspregenden Auflagen gegen Deutschland und die hohen Phrasen hören könnte, mit denen sein Sohn dem Unterhaus ausgesetzt hat?)

Auf eine Anzahl Fragen, die wegen der Wehrpflicht gestellt wurden, antwortete Asquith schließlich, der Dienstzwang werde nur mit Zustimmung des Parlaments eingeführt werden. Das Haus trat dann in die Verhandlungen über die Wehrpflichtfrage ein. Whitemouse (Liberal) wies auf den Widerstreit zwischen den Erklärungen Asquiths und dem Comptimenter Lord Derby hin, wonach die Unverhältnisse amengungsweise ausgehoben würden. Das sei eine Belästigung des Parlaments, ein Bruch seiner Privilegien. Die jüngsten Arien der Anwerbung seien praktisch ein ungesetzlicher Dienstzwang. Sir Alfred Mond sprach für die Wehrpflicht. Asquith erklärte in einem Zwischenrufe: Die Deutschen wollen nicht in die Arme eintreten; sie wollen keinen Krieg! Überwell (Liberal) sagte, Asquith habe erklärt, daß die Wehrpflicht nur mit allgemeiner Zustimmung der Nation eingeführt werden solle. Gegenwärtig besteht nicht die entfernste Möglichkeit einer nationalen Zustimmung über den Dienstzwang in irgendwelcher Form. Die Regierung müsse mit der großen Opposition der Arbeiterschaft in vielen Abstimmungen rechnen. Die Opposition würde noch durch viele Parlamentsmitglieder verstärkt werden. Auch viele Parlamentsmitglieder hielten an ihrer alten Überzeugung fest. Die Regierung könnte in die Lage kommen, die Reichsverteidigungskräfte gegen Abgeordnete anzuwenden. Thomas (Arbeiterpartei) kritisierte die Erklärung Lord Derbys, ferner die Rede Churchill's, die notwendig andere Erklärungen herausfordere. Die Arbeiter seien bedeckende Streites zwischen den Männern, die die Kriegsführung leiteten, überdrüssig. Redner schloß: Ich glaube nicht, daß irgend eine Regierung die Wehrpflicht im Unterhause durchbringen kann (Beifall b. d. Radikalen). Es würden Neuwahlen notwendig sein. Aber selbst dann würde die Opposition jeden Absturz, jede Seite des Wehrpflichtgesetzes bekämpfen. Gemäß Mitglieder des Hauses und des Radikals traten sich über die Stärke der im Lande gegen die Wehrpflicht herrschenden Strömung. Bonar Law bestritt, daß ein Übereinkommen zwischen den Erklärungen Asquiths und Lord Derbys bestünde. Er legte die bekannten Schwierigkeiten der Regierung dar und sagte: Asquith hält den Geboten eines Schemawechsels in der Rekrutierung, wird aber vielleicht zu dem Entschluß kommen, daß eine Änderung notwendig werde. Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, daß wir unsere Finanzen so einrichten können, daß wir den Krieg unbegrenzt fortführen können. Der einzige Weg ist, die finanziellen Mittel in die Wirtschaft zu werfen, um

eine schnelle Entscheidung zu erzielen. Es verhält sich ebenso wie mit den großen Armeen des Kontinentes. Frankreich weiß genau, daß es die Armeen nicht für eine beträchtliche Zahl Jahre auf dem jetzigen Stande erhalten kann. Es hofft aber, den Stand so lange zu erhalten, bis der Feind besiegt ist. Ebenso ist es mit den Finanzen. Wir können nicht ewig auslasten, müssen jedoch länger aushalten, als der Feind. Die beste Finanzpolitik ist, eine möglichst große Armee aufzubringen und den Krieg möglichst schnell zu beenden. Je eher der Krieg zu Ende ist, desto besser ist es für die Finanzen und für alles übrige.

(London.) Bei der vorgezogenen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord St. Davids, in Berichten der Generalstaats während der letzten Kämpfe in Frankreich enthalten. Der Generalstab sei übermäßig groß. Offizielle erhielten Kommandofunktionen auf Grund von Familiensiebelungen. Die Arbeit des Generalstabs sei schlecht. Am 25. September hätten englische Truppen drei deutliche Verteidigungslinien durchbrochen was zu einem großen Sieg geführt haben würde, wenn der Generalstab besser gearbeitet hätte. Aber es seien keine Verstärkungen zur Stelle gewesen. Halbade beobachtete die Angriffe des Vorredners, England habe sich inbetrieb des Generalstabs im großen Maßstab gegenüber Deutschland befunden. Aber jetzt besteht es einen Generalstab ersten Ranges. Mit Bezug auf die Offensive vom 25. September erklärte Halbade, Reserven seien vorhanden gewesen und bereit in den Kampf einzutreten. Dass er nicht erfolgreich war, sei eine Sache, die nur diese Divisionen selbst betreffe. Lord Sydenham sagte: Die Sanktuarie erlaubte die Veröffentlichung der Nachricht, daß im September bei Loos ein großer Sieg deutscher errungen worden wäre. Dann müßten doch Gründe bestehen, weshalb er nicht gewonnen wurde. Die Tapferkeit der Truppen sei sicher nicht Grund. Das Vorgehen bei Loos schneidet dem bei Neu-Chapelle und an der Sula-Bai, wo ebenfalls aus gemischten Gründen kein Sieg erzielt wurde. Lord Crewe erklärte, daß die maßgebenden Stellen mit der Untersuchung über die Angriffe bei Loos beauftragt seien.

England lädt keinen Europäer nach Indien.

\* Berlin. Der „Rheinischen Zeitung“ meldet der Richterstatte aus Zürich: Von durchweg außerlicher Seite erhalte ich die Nachricht, daß England seit kurzem keine kontinentalen Europäer nach Indien hineinläßt. 2 Schweizer, die seit 10 Jahren in Indien ansässig sind, von denen einer dort eine große Handelsniederlassung besitzt, müssten in London wieder umkehren. Auf meine Erdkundung in diesen Exporttreinen bin, wurde mir diese Nachricht auch von einem Hause bestätigt, das in Indien bedeutende Handelsinteressen besitzt.

Die Verfolgung der Serben.

(Berlin.) Das Werk Tägl. meldet: Die Verfolgung der Serben schreitet unter beständigem Rütteln fort. Während die Hilfsparties im Umgänge weitlich von Leskovac fortgeschritten sind, sterreichisch-ungarische Truppen die Montenegriner südlich des IJm verfolgen und die Bulgaren in die Linie Brezovica-Lobane eingerückt sind, entzieht das aus den Armenen Kojevë-Galivici bestehende Zentrum dem Feinde eine Höhe nach der anderen. Sterreichisch-ungarische Truppen stehen bereits nördlich von Davor. Im Ibar-Tale sind deutsche Kräfte bis Usce vorgedrungen, und bei Babica ist die Straße Novi-Sad-Kasala von sterreichisch-ungarischen Truppen schon überquerten. Letztlich davon steht die Armeen Gallus die Höhe bei Barlavac nördlich Kurzumija hinan. Von allen Seiten nähern sich die Verbündeten im Raum Novibazar.

Verlegung der serbischen Regierung nach Montenegro?

\* Budapest. Wie aus serbischen Kreisen nach Budapester meldet wird, trifft die serbische Regierung Antalten, ihren Sitz nach Montenegro zu verlegen. Bedeutende Mengen Lebensmittel wurden zur Verpflegung des serbischen Heeres für den Fall, daß es sich nach Montenegro zurückziehen müßt, dorthin geschafft. Weiter wird gemeldet, die serbische Regierung weiche einer Entscheidung solange aus, bis General Sarail die Offensive gegen Bulgarien aufnehmen könne.

Bulgarisches Ministerfanz.

\* Wien. Wie aus Sofia gemeldet wird, nahmen die Bulgaren in Brancu Banja 13 ehemalige serbische Minister gefangen, die sich dorthin geflüchtet hatten; unter ihnen den letzten Ministerpräsidenten des Königs Milan, einen auch als politischen Schriftsteller bekannten Dr. Bladjan Georgowitsch.

Herstellung der Bahnlinie Niš-Niš.

(Berlin.) Dost. Btg. schreibt: Die unter Leitung von deutschen Ingenieuren in Angriff genommenen Arbeiten zur Herstellung der Bahnlinie Niš-Niš sollen, wie aus Budapest gemeldet wird, Ende dieser Woche beendet sein.

Große französische Verluste bei Strumica.

\* Wien. Nach Balester Nachrichten haben die Franzosen bei Strumica ein Drittel ihrer Streitmacht an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Nišland konzentriert Truppen in Bessarabien.

\* Budapest. Der frühere russische Gesandte in Sofia Samowski, der sich gegenwärtig in Budapest aufhält, erklärte einem Mitarbeiter des „Aboval“: Nišland konzentrierte Truppen in Süd-Bessarabien. Dies deute die Absicht Nišlands an, Truppen nach Bulgarien zu schicken. Die Friedensgarantie seien erschüttert. Nišland sei gegenwärtig entschlossen, denn je, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzuführen.

Die Sendung Ritterers.

\* Berlin. Die Deutsche Tägl. meldet aus dem Haag: Die angebliche Sendung Ritterers nach Indien wird als vollständig ausgeschlossen bezeichnet. Ritterer

## Dezember-

Bestellungen auf das  
„Riesener Tageblatt“

wolle man sofort aufgeben bei allen Postanstalten, den Zeitungsaussträgern und in Riesa in der Goethestraße 59. — Der Bezugspreis für das „Riesener Tageblatt“ bei Abholung vom Postamt oder durch die Zeitungsaussträger ist im Hause bestellt auf Monat Dezember

nur 70 Pfennige.

übernahm die Verpfändung Griechens. Im Salonti soll nach verschiedenen Berichten im englischen Marinestab große Unruhe, infolge Ausbleibens einiger englischer Transportschiffe herrschen.

#### Die Kämpfe am Babuna-Bach.

(Sofia.) (Dumas-Meldung). Nur etwa tausend Serben sollen den Babuna-Bach verteidigt haben. Die Bulgaren konnten sich dort nicht festigen. — Die Familien des Unterkonsuls und die serbischen Behörden sind hier angekommen. — Englisches Berichterstattung geben nächstens nach Monat ab. — Oftmals wird gemeldet, daß die Serben an der Balkanfront gewichen sind.

Bulgarien entblößt die griechische Grenze.

\* Genf. Pariser Blätter melden übereinkommene aus angelsächsischer Quelle, daß Bulgarien fast alle seine Truppen an der griechischen Grenze zurückzog und sich nur auf einen dünnen Norden befreite.

#### Die französische Presse fordert die Entscheidung Griechenlands.

(Paris.) Die französische Presse fordert Griechenland müßt sich entscheiden. Die Entmischung der etwa auf griechisches Gebiet übergetretenen Truppen der Serben und Alliierten dürfe von dem Vierverbund nicht gebuhlt werden. Die Verbündeten des Vierverbundes mit Griechenland hätten schon zu lange gebuhlt. Das in Malta versammelte Geschwader müßt nach Griechenland gesandt werden, und mit der Belohnung beginnen, falls Griechenland sich nicht in allerkräftiger Frist entschließe.

#### Türkische Vorbereitung für den Angriff deutscher Truppen.

\* Paris. Die "Agence Havas" berichtet aus Athen, der "Wesager d'Athènes" bestätigt, daß in Konstantinopel Vorbereitungen für die Ankunft der Deutschen getroffen werden.

#### Görs in Trümmern.

\* Wien. Der Berichterstatter der "Reichspost" meldet seinem Blatte aus dem R. u. R. Kriegskreisquartier, daß die Italiener ununterbrochen Görs bombardieren. Die Stadt habe unter der Beschleierung derart gelitten, daß sie vollständig in Trümmern liegt.

#### Der "Kriegsenthusiasmus" in Italien.

(Hamburg.) Dem "Fremdenblatt" wird aus Stockholm gebahnt: Der Mediator der schwedischen sozialistischen Zeitung "Arbeiter", der fürstlich Italien besuchte, schildert, wie er in Florenz Zeuge der Abfahrt von etwa 200 sozialistischen Land- und Marinesoldaten wurde, die in Arezzo stationiert werden sollten, weil sie sich geweigert hatten, gegen den Feind zu ziehen. Wie Vieh wurden sie in die Wagen mit vergitterten Fenstern hineingetrieben, und für den Tremblino, der aus Aufall ein unfreiwilliger Zuschauer dieses Auftretens geworden war, war es ein sprechender Beweis gegen das Gerede von Kriegsenthusiasmus in Italien.

#### Zur Versenkung der "Ancona".

(London.) "Daily Mail" meldet: "Neue Tribune" greift die Politik Wilsons heftig an. Der "Ancona"-Fall werde den ganzen Bau von Wilsons diplomatischem Sieg über den Haufen. — "Daily Mail" bemerkt dazu, man dürfe sich durch solche Angriffe nicht trennen lassen. Wilson habe die überwiegende Mehrheit seiner Landsleute hinter sich, die mehr gegen einen Krieg, als deutschfeindlich und mehr für den Frieden, als für die Alliierten sei.

#### Auf Wien gesunken.

(London.) Das Neuerbureau meldet amtlich: Das Hospitalschiff Anglia lief heute im britischen Kanal auf eine Mine und sank. Es hatte 885 Mann an Bord. Ungefähr 300 wurden durch ein Patrouillenboot gerettet. Ein anderes Schiff, das helfen wollte, lief auf eine Mine und sank ebenfalls. Ein späteres Telegramm besagt: Als die Anglia auf eine Mine lief, segte das Kohlenfährschiff Australia, das sich in der Nähe befand, sofort zwei Boote aus. Während die Leute nach der Anglia ruderten, sahen sie, wie ihr eigenes Schiff in die Luft flog. Sie waren jedoch imstande, den Rest der Bevölkerung zu retten. Torpedoboote retteten zahlreiche Überlebende der Anglia. Die Australia hatte 1884 Brutto-Meister-Tonnen.

Der britische Dampfer Treneglos (3886 Brutto-Register-Tonnen) ist versenkt worden.

(Berlin.) Die "Nordd. Allg.-Rtg." schreibt, daß zur Stabilisierung des Kleingeldnots nach Pragung der 80 Millionen Fünfpfennigstücke aus Eisen unmittelbar weitere Pragungen in Fünfpfennigstücken stattfinden.

(Copenhagen.) "Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Das Finanzministerium hat nunmehr die neue Anleihe im Betrage von einer Milliarde zu 5% ausgegeben. Sie ist in zehnjährigen, auf den Namen lautenden Obligationen amortisierbar. Zugleich hat das Finanzministerium angeordnet, daß die Staatsparkassen an der Unterbringung der Obligationen beteiligen sollen.

(Amsterdam.) Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden: In San Francisco wurden zwei Amerikaner, die verschwunden waren, für die englische Armee angeworben, zu je 1000 Doll. Geldstrafe verurteilt. — Die Ausfuhr erreichte in der letzten Woche des Oktobers die noch nie dagewesene Höhe von 80 Millionen Dollars. — Mit einem eingezahlten Kapital von 2 Millionen Dollars wurde die Pacific Steamship Company gegründet, die Handel mit Asien unter amerikanischer Flagge treiben soll.

(London.) Die Benützung unterbrach ein neues Stück von Bernhard Shaw, das die Rekrutierung satirisiert und in Dublin aufgeführt werden sollte.

(London.) Eine große Protestversammlung sollte in der Alberthalle am Donnerstag stattfinden. Frau Vanburgh begab die Freude der liberale Abgesetzte Bryce und der Anhänger des Frauenwahlrechts Kenney besuchten. Die Presse sagte: Der Rat der Serben ist ein endgültiger Beweis, daß die Ehre und die Interessen Englands in den Händen der Regierung nicht sicher und namentlich Asquith und Grey für verantwortungsvolle Posten ungeeignet sind. Die Versammlung wurde abgesagt. — Im Unterhaus sagte Sir John Simon, die Regierung verbiete die Versammlung nicht, aber die Eigentümer der Alberthalle würden sie wohl verhindern.

(New York.) Die englandfreundliche "Newport Tribune" klagt enttäuscht über die mageren Zugeständnisse, die England dem amerikanischen Einflußhandel gemacht hat. England habe nur die Verschiffung von Gütern aus Deutschland und Österreich-Ungarn im Werte von 12 Millionen Doll. statt, wie gehofft, von 500 Millionen gestattet, und selbst der Verfrachtung dieser Güter liege die englische Regierung jede erdenkliche Schwierigkeit in den Weg.

#### Sächsischer Landtag.

(Dresden.) (Zweite Nummer.) Auf der Tagesordnung stand heute als einziger Beratungsgegenstand die allgemeine Vorberatung des Dekrets Nr. 7 betr. den Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der Agr. Sammlungen in den Jahren 1912 und 1913. Abg. Lange-Leipzig (Soz.) erklärt, daß seine Parteifreunde keine Veranlassung hätten, an dem Bericht Kritik zu üben, es sei auch nicht die

Zeit dazu. Mit Genugtuung könne er aber feststellen, daß auch, wie aus dem Vorbericht über die Jahre 1914/15 zu erkennen sei, die Ueise von Kunst und Wissenschaft trotz der schweren Kriegszeit nicht nachgelassen habe, es sei das ein erfreuliches Zeichen für das Vorbarentum des Deutschen.

Abg. Renzsch (Mon.) beantragt den Bericht der Reichswohlfahrtsdeputation zur weiteren Behandlung zu überweisen und biepricht dann u. a. den Vertrag mit der Stadt Dresden über den Neubau für das Gebäude der Gemäldegalerie. Weiter äußert er den Wunsch, bei Wiederbeginn der Wanderausstellungen in der Provinz möglichst möglichst viele Städte berücksichtigt werden. Abg. Koch (Fortsetztl.) äußert verschiedene Wünsche, insbesondere über die umfangreiche Offnung der Sammlungen.

#### Vermischtes.

Schnee und Frost im Schwarzwald. Im hohen Schwarzwald herrscht seit fünf Tagen heftiger Schneefall und fünf Grad Kälte. Der Neuschnee liegt bis einen halben Meter hoch. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs fahren Schlitzen.

München im Schnee. Die Stadt München liegt seit gestern mittag in tiefem Schnee. Der Schneefall dauert in ausgiebiger Weise an. Auto aus den Gegenden des Oberlandes und aus anderen bayerischen Städten wird starker Schneefall gemeldet.

Es in Rom zur Kriegszeit. Die folgende Schilbung aus Rom sendet der Berichterstatter des Journal des Débats seinem Blatte: "In Rom fühlt vor allem die Unwohlheit der Fremden auf. Die Zahl der Sehwerde, die im Frieden die ewige Stadt bewohnten, ist verschwunden. Einige der vornehmsten und teuersten Hotels leiden unter dem schlechten Geschäftsang. In den Straßen sieht man überall viel Militär, Offiziere und Soldaten; alle tragen die neue Felduniform, ein bläulich-grünes Kraut. Im Kaffee Uragno herrscht auch in dieser Zeit lebhafte Treiben, ganz belebt zu den Stunden, in denen die neuen Ausgaben der Zeitungen erscheinen. Hier begegnen man auch vielen Bekannten, die im Frieden hier Stammpaß waren. Auch jetzt, da sie die Referentenuniform tragen, sind sie dem Kaffee Uragno treu geblieben. Sie legen ihre rassenden Säbel neben sich auf die Bänke. Die Säbelhelden sind schwarz gefärbt, um im Gelbe möglichst unsichtbar zu sein. Ja, sie sind so unsichtbar, daß sie manchmal vergessen und im Kaffee Uragno liegen gelassen werden. Die Schaufenster der Strassenläden sind in den Farben von Savoien ausgeschmückt. Auch die Karren der Strassenhändler tragen die italienische Flagge. In den Schaufenstern der Photographie- und Bildergäuden nehmen die Ansichten aus den zu besetzenden Gebieten den größten Raum ein. Man sieht Landschaften aus den Dolomiten, Bilder aus Triest, Triest, Pula, aus allen Gebieten, die Italien zu erobern hofft. Auch viele Bilder der serbischen Armeen", sowie Photographien des serbischen Oberbefehlschabers, der als "Daborna des Serbenvolles" bezeichnet wird. Die Hauptstraßen, die mit elektrischen Beleuchtung versehen sind, zeigen die gewöhnliche Beleuchtung, die Lampen sind unverhältnißmäßig, da im Falle der Gefahr eines Luftangriffes der elektrische Strom von der Zentrale aus für alle Straßen abgeschnitten werden soll. Die Glasscheiben der Läden in den Nebenstraßen, die nur durch Gas beleuchtet werden, sind dunkelblau angestrichen. Die Marmorplatte vor dem Victor Emanuel-Denkmal ist immer voller Blumen, da hier Gräueltat und Toten für die Gefallenen niedergelegt werden".

Es. Der Hof als Ort. Auch in der Einführung nicht nur in der Nähe des Altenums, spielt der Hof eine große Rolle. So glaubte man, daß der Genuss von vielem Hosenfleisch das Blut dicke mache. Zur Heilung von Hirschband man sich Hosenfleisch an die Hüften; wollte aber so ein alter Griech oder Römer sein Hodagräte loswerden, dann mußte er schon auf irgend eine Weise einen lebenden Hosen in seine Hoden bringen, denn armen Menschen ein Stein abziehen und dies ständig auf seinem Körper tragen. Wer sich von Sommerjurosos befreien wollte, strich sich das noch warme Hosenblut auf. Es soll freilich vorgekommen sein, daß solche Schönheitsfehler der Entwicklung auch dieses Mitt-

tel trocken. Dann verhielt man doch kein Waffenherr zu allgemeinen dadurch zu erheben, daß man über Gesetzesbüchern ab. Von Material kennen wir ein Wogramm:

"Du schläfst mit einem Haken, liebst Hessen.  
Und schreibst dazu: „Acht Tage nur, Du weißt,  
Dann bist Du schön“ Ihr's, Gessla, sehn Schatz,  
So hast Du immer doch ein Tier versteckt."

Gegen das Ausfallen der Haare wurde der Kopf des Haken mit Bärenfett geölt, sehr empfohlen, ebenso vorbeugen gegen Jährlingerzzen. Ein angebliche ausgesuchtes Mundwasser stellte man her, indem man die Welle eines Hafenlochs mit Harde parfümierte und dies Wasser in Wasser mit. Gebratenes Gehirn brauchte man gegen nervöses Zittern, zerstoßenes gegen die Schnüren, unter denen die kleinen Kinder beim Zahnarzt oft so arg leiden. Niederkraut band man ein Hosenherz auf den Körper. Die Lunge wurde verordnet bei Krebsstein mit Weinrauch in Weinwein, gefasste Binge bei Gallust. Durch alte, in Wein aufgelöste Nieren suchte man Hosenstein abzuheilen. Mit Hilfe von Hosenlob aber glaubte man, sogar Säfte und Geschleife aus dem Körper entfernen zu können. Lebhaftes Schlafen auch schon die Alten das beispiellose Vorlese reichte man die in Blut gelochte Weberei mit den Klingenschiffen. Hosenmilch galt geradezu als Schlemmergericht bei den anpruchsvollsten Fleischmedern. Einer der berühmtesten Kochküchen des Altenums, Archebrat, erklärte er als die beste Art der Zubereitung des Hosen, das Fleisch nicht ganz durchbraten, sondern so auf die Tafel zu bringen, daß das Blut beim Servieren herauslaufe. Der sogenannte englische Geschmack war also auch damals schon bekannt und in bestimmten Preisen bevorzugt. So, Fleischbraten erklärte, die anderen Zubereitungen seien der Ernährung gar nicht wert; namentlich bei der Verwendung von Gel- oder Gelatinen geriete der Braten sicher in den Verdacht, er stamme vom — Dach-

#### Wetterwarte.

##### Barometerstand.

Mittwoch von 8. bis 10. Uhr.

17. November  
18. November

U.S. 10. Nov.  
11. Nov.  
12. Nov.

Unter-  
13. Nov.  
14. Nov.  
15. Nov.

4.05°  
3.47°  
5.01°

	Gehe trocken	Beständig sch.	Schön Wetter	Verdunstlich	Neben (Wind)	Sturm	Temperatur	Relative Temp. v. gestern Nacht	Temperatur von gestern heute	Relative Temp. von gestern heute	Temperatur von gestern heute
	770	780	780	780	740	780	7.22°	7.22°	7.22°	7.22°	7.22°
	+ +	+ +	+ +	+ +	- -	- -	+	+	+	+	+

#### Wasserstände.

November	Wien	Iser	Eger	G 15 e								
				Rhein	Nahe	Weser	Datt.	Elbe	Donau	Thurn	Adri.	Rhein
17.	—	2 + 18	— 11	— 72	— 18	+ 98	+ 70	+ 107	— 50	+ 24		
18.	—	6 + 15	— 21	+ 60	— 2	+ 89	+ 79	+ 93	— 53	+ 23		

#### Kreuz-Pfennig

Marken auf Karten, Briefen usw.



Für die uns anlässlich der am 16. d. M. stattgefundenen silbernen Hochzeit in so reichem Maße zuteil gewordenen ehrenden Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir, daß unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken, hierdurch herzlichsten Dank.

Karl Dell und Frau, Nielsa, Großenhainer Str. 6.

#### 10 Mark Belohnung

demjenigen, welcher mir die Personen, welche aus meiner Heimat am Friedhofe Karlsfeld stehlen, so nachweist, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Reinh. Thomas, Gutsbesitzer, Nielsa.

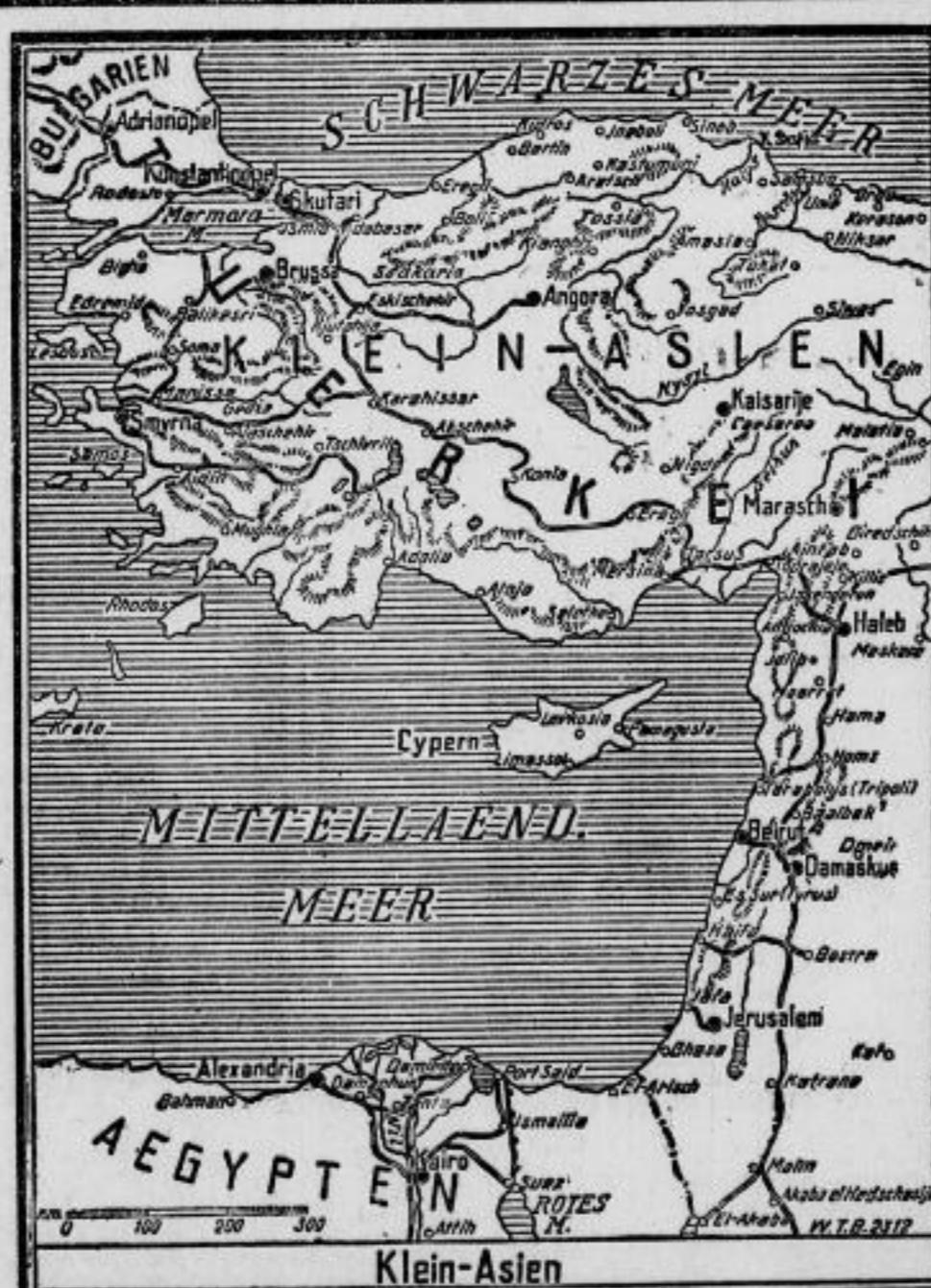
#### Buch verloren.

Auf dem Wege Seehausen-Dornowip hat mein Geschäftsführer ein kleines Kontosbuch verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe sofort gegen 5 M. Finderlohn abzugeben. Richard Boden, Eisengiesserei Nielsa, Fernspr. 172.

Suche per 1./12. Schatzstelle f. 1 od. 2 Herren passend. Offeren unt. D 1129 an das Tageblatt in Nielsa.

#### Dezember-

Bestellungen auf das "Nielaer Tageblatt" wolle man ges. sofort bei allen Postanstalten und Zeitungsträgern bewirken.



**10% Rabatt**

erhalten Kriegerfrauen,  
die sich als solche ausweisen  
können, auf sämtliche  
**Filzwaren.**

**Schuhhaus „Fortuna“**  
Hauptstr. 39 a.

**In. Mariashainer**  
**Braunkohlen**  
empfiehlt in allen Sortierungen  
ab Schiff in Görlitz  
Friedrich Braune.

## Auktion.

Die für morgen Freitag, den 10. November d. J., im Hotel Kronprinz angezeigte öffentliche Versteigerung von Nachlassgegenständen

### findet nicht statt.

Riesa, Schulstr. 6. Herrn. Scheibe,  
vereidigter Auktionsator und Notar.

## Kartoffel-verkauf

(Wohlmann und runde  
weiße) findet noch statt.  
H. Korn, Elbstr. 2,  
Telefon 387.



## Weihnachtsspenden für unsere Krieger im Felde.

Zum zweiten Male in diesem Weltkriege ist das Rote Kreuz durch das herannahende Weihnachtsfestes berufen, in feiner helfenden und erfreulichen Weisestätigkeit unserer Krieger zu gedenken. Sammlungen von Weihnachtsgaben für die in den Lazaretten des Kriegsgebietes liegenden Verwundeten und Kranken sind bereits von allen deutschen Vereinen des Roten Kreuzes ins Leben gerufen. Der Landesausschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen wird außerdem Sorge dafür tragen, daß auch die in den heimatlichen sächsischen Pflegestützen befindlichen Krieger durch eine Weihnachtsgabe erfreut werden. Es ruht nun aber die Allgemeinheit unseres Volkes auf, auch den Kämpfern ein Zeichen der Liebe zum Christkriege zu senden, die es begehen müssen, während sie umgeben sind im Kampf auszuharren, fern der Heimat, zu deren Schuß sie Vieh und Leben, Kraft und Gesundheit zu opfern bereit sind.

Gedachten will das Rote Kreuz besonders denjenigen Krieger, die arm und alleinstehend keine Weihnachtsgaben von Verwandten und Freunden zu erwarten haben. Es wird gebeten, recht viele kleine Weihnachtspäckchen den Sammelstellen des Roten Kreuzes auszuüben, denn überaus groß ist die Zahl derser, denen ein solches Liebeszeichen auf den Weihnachtstisch gelegt werden soll. Durch Anordnungen der Heeresverwaltung ist sichere Gewähr dafür geboten, daß die Verteilung gerecht erfolgt und in erster Linie die Bedürftigsten berücksichtigt werden.

Alle Päckchen müssen gut verpackt und verhüllt sein und möchten die Aufschrift „Weihnachtsgabe aus der Heimat“ tragen. Gedruckte Zettel mit dieser Aufschrift sind kostenlos an allen Sammelstellen des Roten Kreuzes zu haben. Päckchen mit Angabe eines bestimmten Empfängers können nicht angenommen werden, dagegen ist ein Vermerk über die Person des Gebers, die Beifügung eines idyllischen Grusses durchaus zulässig. Eine Angabe des Inhaltes ist notwendig bei Päckchen, die Flüssigkeiten enthalten; erwünscht ist sie bei allen Päckchen, um eine recht zweckmäßige Verteilung zu erleichtern.

Als Inhalt werden empfohlen: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspeisen und Zündhölzer, Briefpapier, Weihnachtspostkarten, Bleistifte, elektrische Taschenlampen und Taschenarten, Lunteneuerzeuge, Uhren, Seife, Messer, Gabeln, Löffel, Bader in Stücken, Gewürze aller Art, Pfefferluchen, Kakao, Schokolade, Kekse, Nüsse, wollene Strümpfe. Andere Wollstoffe als Strümpfe sind in die Weihnachtspäckchen nicht einzulegen, vielmehr den Abnahmestellen und Sammelstellen des Roten Kreuzes auszuhändigen. Die Überwendung von Streichhölzern, Benzin-Feuerzeugen und anderen entzündlichen Gegenständen ist auf das strengste verboten! Die Päckchen müssen spätestens bis 30. November

bei den Sammelstellen eingeliefert werden.

Der Landesausschuss der Vereine vom Roten Kreuz hofft auch für diese Weihnachtsspende, daß sich der Loyalismus des sächsischen Volkes für seine kämpfenden Söhne wieder in reichstem Maße bewähren möge.

### Der Landesausschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen.

D. Graf Bischheim, Wirklicher Geheimer Rat.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Aufruf richten wir an die Einwohnerchaft von Riesa und Umgebung die herzliche Bitte, dem Aufrufe freundliche Folge zu geben, damit möglichst allen unseren tapferen Soldaten, die für Deutschlands Ehre kämpfen, eine Weihnachtsgabe

bereitstehen kann.

Die unten angegebenen Sammelstellen sind zur Entgegennahme von Gaben – gleichviel ob fertig verpackt oder nicht – gern bereit. Auch können sofort gebrauchte Zettel mit der Aufschrift „Weihnachtsgabe aus der Heimat“ entnommen werden.

Mit Rücksicht darauf, daß die Gaben unbedingt bereits gegen Ende November zur Verfügung des Landesausschusses stehen müssen, bitten wir dringend, etwa zugesetzte fertige Weihnachtspäckchen

bis spätestens Montag, den 22. November 1915,

nicht fertig verpackte Liebesgaben aber  
möglichst vor dem 22. November und möglichst umgehend  
an unsere Sammelstellen abzuliefern.

Riesa, den 14. November 1915.

Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

Gaben für die Weihnachtsspende werden angenommen:

- 1) Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 7, 2. Obergeschöß durch Ihre Excellenzen Herrn und Frau Generalleutnant Dilgendorff,
- 2) im Rathause, 2. Obergeschöß durch Frau Bürgermeister Dr. Scheider,
- 3) in der Carolaschule durch Herrn Schuldirektor Dankworth.

Der geehrten Einwohnerchaft von Riesa und Umgegend zur ges. Kenntnis, daß die unterzeichnete Abteilung für sämtliche Angehörige der vom Feldartillerie-Regiment Nr. 32 aufgestellten Formationen und für die hier bei der Abteilung ausgebildeten, und Feldformationen der Abteilung zugeteilten Mannschaften, Weihnachts-Liebesgaben entgegen nimmt.

Es wird gebeten zugesetzte Liebesgaben in Natur oder in Bar bis 25. 11. 15 in der „König Friedrich August Kaserne“ Gebäude B Zimmer 48 abgeben zu wollen.

Auch vermittelt die Abteilung die Zusendung persönlich zugesetzter Liebesgaben an Angehörige sämtlicher Feldformationen, von denen die Abteilung Erf.-Truppenteil ist.

II. Gr.-Abt. Feldart.-Regt. 32.

Mathe,

Hauptmann und Abteilungs-Kommandeur.

## Vereinsnachrichten

Rad.-Verein Wanderer. Sonntag 4 Uhr Versammlung.

Ab Zeller  
1000 Zentner

Zentner 5.20 Mark,

400 Zentner

mehrere Wohlmann-Speis-

Kartoffeln, Zentner 3.45 Mark,

weiße Up to date, Zentner 3.55 Mark, empfiehlt

Georgy Schneider, Wettinerstr. 29,

gegenüber der Molkerei.

Telefon Nr. 182.

Prima frisches Rostfleisch

und ff. Wurstwaren empfiehlt

Albert Mehlhorn, Gröba,

Nickstr. 10, Telefon 685.

**10% Rabatt**

erhalten Kriegerfrauen,  
die sich als solche ausweisen  
können, auf sämtliche  
**Filzwaren.**

**Schuhhaus „Fortuna“**  
Hauptstr. 39 a.

## Eis. Gewichte

als Messingerlot  
1, 2, 5, 10, 20, 50 Gr.  
empfiehlt

A. Kuntzsch,  
Hauptstr. 60.

## Kester-Halle

Hauptstraße

empfiehlt

weißen u. roten Eishör,

grau-weißen Krimmer,

schwarz. Mohair-Plüscher,

schwarzen Astrachan,

schwarz. Breitschwanz,

schwarzen Persianer

und Trikot-Lammfell

in verschiedenen Farben.

Sie kaufen billig  
und gut bei

E. verw. Molika.

Ernst Mittag verkauft Waren, solange  
Vorrat reicht, noch zu alten billigen Preisen.

Statt Karten.

Ihre Verlobung beobachtet sich  
anzuseigen

Liddy verw. Zschätzsch

geb. Oppel

Otto Kretzschmar

Canitz-Gröba,

im November 1915.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme bei dem schweren Verlust  
unserer innig geliebten

## Gretel

sagen wir nur hierdurch unseren

## herzlichsten Dank.

Riesa, den 18. November 1915.

Familie Karl Niedel

Emil Brauer, Sergeant, 3. B. im Felde.

## Vom Besten das Beste!

Dr. Brond's Eislauf

Beutel 10 Pfg.

Honigpulver „Apis“

Beutel 30 Pfg.

Dr. Oetker's Puddingpulver

Rete Grüne, Vanillesoße

Vanillezucker empfiehlt

S. Tittel, Pausitzer Str. 4.

## Tafeläpfel

geschnitten, spez. Gold-Parmäne,

Bellefleur, Cox's Orange.

Paul Huber, Halle a. S.

## Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten die uns  
bei dem schmerzlichen Verlust meines  
einzigen, lieben Sohnes, unseres guten Bruders,  
Schwagers und Onkels

Otto Prommer

durch ehrende Beileidsbezeugungen in Wort und

Schrift zu trösten suchen.

Im tiefsinn Trauer

Eduard Prommer und Geschwister im

Namen aller Hinterbliebenen.

Glaubitz, den 18. November 1915.

## Achtung.

Morgen Freitag früh

trifft frisch aus der See ein:

ff. Schellfisch Pf. 55 Pfg.

ff. Seelachs, groß,

topflos, Pf. 80 Pfg.

ff. Klippfisch Pf. 45 Pfg.

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

## Theater

Gasthof Nünchritz.

Freitag, den 19. November,

abends 8 Uhr.

Gaftspiel der Operetten-

gesellschaft Fritz Richard.

„Die Menschen

nennen es Liebe.“

Schauspiel in 4 Akten.

Nach dem Roman der Dres-

denen Neuesten Nachrichten.

Das beste Stück der Zeitzeit.

In Dresden wochenlang vor

ausverkauftem Hause gespielt.

Es haben ergeben ein

F. Richard, M. Menzsch.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

## Nachruf.

Nach schweren Kämpfen erlitt am  
15. 10. 15. unser lieber Jugendfreund

## Alfred Theile

Gefreiter im Fuß-Art.-Regt. 12

den Helden Tod fürs Vaterland.

Er gab sein Alles, sein Leben, sein Blut,

Er gab es hin mit heiligem Mut,

Für uns!

Er opferte Zukunft und Jugendglück,

Er kehrt nie wieder zur Heimat zurück,

Für uns!

Gewidmet von der Jugend

zu Pochra.

# Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Verlag: Berger & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Nr. 268.

Donnerstag, 18. November 1915, abends.

68. Jahrg.

## Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. November 1915.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. November nordöstlich von Cernie genommenen Graben wieder zu entreihen, scheiterten. Auf der übrigen Front außer Artilleries und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen nichts Wesentliches.

Die vielfache Beschleierung von Lévis durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraume vom 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist in rüstigem Fortschreiten. Es sind gestern über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

### Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. November 1915.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von Artilleries und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Verbündete beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Petztagge und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte. Die Serben vermögen hier nirgends nennenswerten Aufenthalt zu bereiten. Über 2000 Gefangene, ein Maschinengewehr und zwei Geschütze blieben in unserer Hand.

### Oberste Heeresleitung.

## Indien und Japan.

Noch ist nichts genaueres über Zweck und Ziel der Britenbekämpfung bekannt geworden, doch geht aus mancherlei Anzeichen hervor, daß die Sorge um Indien Rücksicht auf England veranlaßt hat. Wie haben gelernt, Gerüchte über Revolutionen und Aufstände läßt zu beurteilen und wissen, daß die kolonialistische Tätigkeit der Engländer in Indien die englische Herrschaft ständig fest verankert hat. Die Mitteilungen von einem indischen Sturm gegen England, die zu Anfang des Krieges nach Europa gelangten, erwiesen sich, zum mindesten als stark übertrieben. Daß England jedoch nicht ohne Sorge um Indien war, geht ja aus dem Indien betreffenden Absatz des englisch-japanischen Bündnisses hervor. Niemals hätte England die Japaner mit der Regelung der indischen Dinge während eines europäischen Krieges betraut, wenn es der indischen Herrschaft wirklich sicher gewesen wäre. Denn Japan in Indien: Das heißt den Bock zum Gartner machen.

Doch die indischen Verhältnisse sind trüblich, war schon ersichtlich, als die Engländer aufstießen, indische Truppen nach Europa zu verschieben. Damals wollte man uns weismachen, daß geschehe aus klimatischen Bedenken. Wenn aber solche Bedenken wirklich berechtigt wären, so hätte England überhaupt die indischen Truppen von Anfang an zu Hause gelassen. Es mußten also andere Gründe vorliegen. Eine Zeit lang hat man so gut wie garnichts aus Indien gehört. Erst kürzlich kamen Nachrichten von Kämpfen an der indisch-chinesischen Grenze, von Auseinanderen in Singapore, von dem Abschluß eines bisher England sehr freundlichen indischen Vertrages. Dann hörten wir aus dem Munde des englischen Ministerpräsidenten, daß eine sehr ernste Kunde eingelangt sei, die Rückschlüsse schloß, die Rückschlüsse demirkt habe. Da wußte man: Indien! Das alte Brutland der Aufstände und Revolten, das Land der Pektischen und Hungersnöte beginnt an den Fesseln zu zerren. Rückschlüsse, einst Vizekönig von Indien und eingelernter Südtiger indischer Selbstbewegung, soll nach dem Rechten seien.

Man hätte es so bequem gehabt. Der japanisch-englische Vertrag gestattete das Herbeiwenden der Hilfsstruppen. Sie würden gern kommen. Nichts Angenehmeres könnte den Japanern begegnen, als eine solche Mission. Sie würden den Frieden in Indien darunter wieder herstellen, daß die Briten einsäben. Es gibt auch noch einen anderen „Kolonialator“ an England. Begrüßlich, daß England diese Hilfe nur in allerdrückster Bedingung in Anspruch nehmen will. Die Sendung Rückschlusses bedeutet dann auch den Verlust, ohne Japan in Indien ruhen zu lassen. Ob es gelingen wird? Man wird gut tun, die Voraussetzungen auf Indien vorstichtig zu halten. Jedenfalls aber wird durch die Vorgänge das englisch-japanische „Bündnis“ grell beleuchtet.

Es präsentierte sich schon sehr sonderbar, als Japan in China englische Besitzungen und Rechte oder doch englische Interessengebiete mit Besitztag belegte, als es ohne Rücksicht im Zentrum der chinesisch-englischen Montanindustrie lebte und sich neue Belegschaften, Wege und Häuser auf Kosten Englands nahm. Japans Verhalten in diesem Krieg ist bisher viel zu wenig gewürdiggt worden. Dieses Verhalten bedeutet die Vorbereitung großer Ereignisse und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß das Nahen solcher Ereignisse die englische Kriegspolitik sehr beeinflußt.

### Rückschlusses Reifesteck.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Der Grund, welcher die plötzliche Abreise Rückschlusses veranlaßte, war wahrscheinlich die jüngste Radiosendung in Griechenland.

## Die Verfolgung in Serbien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Unaufhaltsam schließen sich die verbündeten Truppen von Norden und Westen auf die Rückungsbasis der Serben im Sandžak vor. R. u. R. Truppen haben im Vorgeraden auf Nova Varos und Sjenica die Gibota-Planina (etwa 20 Kilometer nördlich Nova Varos) und Javor erreicht.

Leichten montenegrinischen Nachbauten über den Vim zurück. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Sjenica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zäh verteidigten Gebirgsstellungen nördlich von Javor. Die deutschen Truppen des Generals von Koech standen gestern einen halben Tagmarsch von Kasta entfernt. In Kastumje ist es zu Ortstümern gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höher, Feldmarschallleutnant.

Aus dem russischen Generalstabbericht.  
Am Schlusse des russischen Generalstabberichtes vom 15. November heißt es: Während des vergangenen Monats machten unsere Truppen der Westfront von den Deutschen und Österreichern 674 Offiziere und 49 200 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 21 Kanonen, 118 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer und drei Scheinwerfer.

Sieger über Preseia.

Die „Frank. Sta.“ meldet aus Rom vom 15. Heute Morgen 1 Uhr 29 Min. waren österreichische Flugzeuge Bomben auf Preseia, welche 7 Personen töteten und 10 verletzten, ohne Materialschaden anzurichten.

### Geschützungsversuche.

Die vierverbündeten sagten jetzt eine neue Methode ein, um Griechenland an seine „Pflichten“ zu erinnern. Der serbisch-griechische Vertrag zieht nicht mehr recht; darum muß die Garantie erhalten, mit der England, Frankreich und Russland im Jahre 1863 die griechische Verfassung gegen Willkürlichkeit der jeweiligen Machthaber zu schützen suchten. Nun ist ja in Wirklichkeit die griechische Verfassung garnicht ernstlich bedroht. Aber es gehört zum Glanzensatz der vierverbündeten, daß König Konstantin sich gegen die Verfassung gewandt habe, indem er die Politik des Herrn Venizelos, des Vertrauensmannes der Kammermehrheit nicht billigte. Die rühere Sorge der Briten um die griechische Verfassung ist also nichts weiter, als ein Versuch, den König des Verfassungsbruches zu zeigen. Doch trog allen Vochens auf diese Weise Venizelos und seine Leute sich nicht gar so sicher fühlen, daß jetzt die freilich noch nicht amtlich bestätigte Meldung, die Venezelisten wollten sich überhaupt nicht an der Wahl beteiligen. Angeblich soll die Regierung den 90 oppositionellen Deputierten, die unter Wasser stehen, keinen Urlaub zur Wahltagung genehmigen und das soll die Venezelisten zur Wahlteilnahme bestimmen. Das sieht ja aus, als ob sie gegen die „Gesetzlichkeit“ der Regierung protestieren wollten. Aber das darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß es Herrn Venizelos bei dem Gedanken an die Neuwahlen garnicht so wohl zu Mute ist.

### Die Entente verlangt Garantien von Griechenland.

Der Londoner „Progrès“ meldet aus Athen: Frankreich und England sind entschlossen, von der griechischen Regierung Garantien für die Sicherheit ihrer Streitkräfte auf dem Balkan zu fordern. Diplomatische Unterhandlungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

### 90 griechische Schiffe in England zurückgehalten.

„Daily Mail“ meldet: Die britischen Börsen haben in Liverpool und Newcastle 90 griechische Dampfer zurückgehalten.

### Neutral Zone zwischen Bulgarien und Griechenland.

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Saloniki: Die bereits vor längerer Zeit von der griechischen und bulgarischen Heeresleitung beschlossene Errichtung einer neutralen Zone zwischen den beiden Armeen längs der gemeinsamen Grenze wurde nunmehr nach Durchführung aller Vorbereitungen in die Tat umgesetzt. Nachdem die Truppen schon seit gewisser Zeit in gleicher Entfernung von der Grenze gehalten worden waren, um allen Zwischenfällen vorzubereiten, wurde jetzt das Abkommen in alter Form unterzeichnet. Damit ist ein wichtiger Schritt zur Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland getan, den man hier mit sichtlicher Genugtuung begrüßt.

### Amtliches bulgarisches Bericht.

Amtlicher bulgarischer Bericht vom 18.: Nach dem Falle der Festung Niš hatten die Serben bis auf das linke Ufer der Morava zurückgezogen und alle vorhandenen Brücken zerstört. Hier hatte der Fluß eine Breite von 150 bis 200 Metern und eine Tiefe von einem bis zwei Metern. Die Serben bemühten sich, gestützt auf die defensiven Plätze und mit schwerer Artillerie versehen, durch mit bedeutenden Streitkräften ausgestatteten erbitterten Gegenangriffe, untere Truppen daran zu hindern, den Fluß zu überqueren. König Peter mochte diesen Kampfen bei. Im Laufe der letzten Tage brachen untere Truppen den verzweifelten Widerstand der Serben und ging endgültig auf das linke Ufer des Flusses über. Heute sind unsere Truppen im Protopolis eingerückt. Sie eroberten dort sechs 12 cm Möser, 19 mit Artilleriegranaten beladene Karren und machten 7000 Gefangene. Auf dem Bahnhof von Protopolis erbeuteten sie 150 Wagons. Das erste serbische Landwehrregiment hat gemeint und seinen Befehlshaber den Oberen Prebitewitsch getötet, einen der hauptsächlichsten Instanzen des Komplotts zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Das Regiment hat sich dann in die umliegenden Dörfer zerstreut. In der Nacht zum 13. verübt die Franzosen unsere Stellungen am Batschka-Flüsse anzugreifen. Unsere Truppen machten einen kräftigen Gegenangriff und waren sie auf das rechte Ufer des Karasu südlich von Veles hat damit geendet, daß die Franzosen vollkommen auf das östliche Ufer dieses Flusses zurückgeworfen wurden. Dort haben unsere Truppen in kräftigem Ansturm unter dem Schutz des Liedes „Schäume Marika“ die mächtig befestigten Stellungen der Franzosen genommen.

Amtlicher bulgarischer Bericht vom 14.: Die Operationen entwickeln sich an der ganzen Front günstig für unsere Truppen. Bei Brotoval erbeuteten unsere Truppen 480 Kisten mit Artilleriemunition, 220 Kisten mit Infanteriemunition, 12 mit Kriegsmaterial beladene Karren und einen Pionierpark mit 16 Pontons. Unser Gegenangriff am östlichen Ufer des Karasu südlich von Veles hat damit geendet, daß die Franzosen vollkommen auf das östliche Ufer dieses Flusses zurückgeworfen wurden. Dort haben unsere Truppen in kräftigem Ansturm unter dem Schutz des Liedes „Schäume Marika“ die mächtig befestigten Stellungen der Franzosen genommen.

## Im Schützengraben

liebt man:

KRÜGEROL-KATARRH-BONBONS

deshalb sendet sie ins Feld!!

Overall zu haben wo Rekl. am Fenster

in Beufeln v. 15 Pf. an.

niemals lose Feldpackung gratis

**Die Wiederholten und Stummheiten**  
laufen nicht einheitlich, doch überwiegt die Meinung, daß  
Stummheiten mindestens neutral bleiben werde.

#### **Truppentransporte der Alliierten nach Calais mit**

Aus Kreisen des Generalstabes des Bierverbundes wird die Nachricht verbreitet, daß große englisch-französische Truppentransporte nach Salontik unterwegs seien. Ritterneter werde über die Verwendung der Truppen bestimmen.

## **Wiederholung der Befreiung österreichischer Gefangener in Serbien**

Die Wiener Politische Korrespondenz meldet: Durch das rasche Vordringen der Verbündeten in Serbien ist eine größere Anzahl unserer Staatsangehörigen in Freiheit gelegt worden. Für sie wurde hinreichend Sorge getragen. Dagegen schwere Kriegsgefangene betrübliche Nachrichten ein, welche, falls deren Wahheit in einwandfreier Weise festgestellt werden sollte, die R. und R. Regierung awingen würden, unerbittlich mit den stärksten Repressalien vorzugehen.

Das Material von Wissenschaft befreigt.

Der Spezialberichterstatter des „Corriere della Sera“ melbet seinem Blatte aus Florina, daß Schicksal von Monastir sei nunmehr besiegelt. Nach sechzehntägigen wildenden bulgarischen Angriffen, denen die Serben heldenmäßig standhielten, hätten die Bulgaren die Bambustellung eingekreist. Vor 50 000 Bulgaren, die im Tale und auf dem südlichen Abhange des Babunaberges verteilt seien, hätten sich die belben verteidigenden serbischen Regimenter zurückziehen müssen, da sie in Gefahr seien, durch ein anderes von Tetovo kommendes bulgarisches Armeekorps von ihrer Rückzugslinie abgeschnitten zu werden. Monastir lebe in angstvoller Erwartung. Hunderte von Einwohner flüchteten gegen die griechische Grenze zusammen mit Tausenden von Bauern und Hirten.

Der Großschuh abgedankt.  
Vorläufen auf Reisen hat der

Nach Nachrichten aus Natoe hat der Großenmusse Ibi Ahmed abgedankt. Es heißt, die Beduinen seien Feinde des Großenmussen, weil er einen Einfall nach Egypten verhindert habe.

### **Ungeheure Wirkung einer deutschen Fliegerbombe.**

Newyorker Blätter melden, daß im September ein deutsches Flugzeug an den Dardanellen eine Bombe auf einen leichten englischen Kreuzer geworfen habe, wobei 145 Offiziere und Mannschaften getötet und noch mehr verwundet worden seien. Die Entente hätte diesen Zwischenfall verschwiegen. Die Nachricht sei durch einen mit der "Adriatic" zurückgekehrten Ingenieur Eric Wilson nach Amerika gebracht worden.

## Weitere Kriegsnachrichten.

#### **Wichtige Debatten im englischen Unterhaus.**

In der Unterhaushaltung vom 15. November erklärte Premierminister Asquith auf eine Frage Aldens (liberal) sich in der Wehrpflichtfrage bereit, eine Abordnung der Abgeordneten zu entsenden.

gezogenen zu empfangen.

Churchill sagte über die Expedition nach Antwerpen: Der Plan stammte ursprünglich von Kitchener und der französischen Regierung. Ich spielte bei Kitcheners Plane, Antwerpen zu entsezen, nur eine Nebenrolle. Am 2. Oktober fand ein Ministerrat statt, worauf ich mich nach Antwerpen begab. Ich telegraphierte den Vorschlag, daß Belgien den Widerstand fortsetzen sollte, der englischen und französischen Regierung, die, in drei Tagen endgültig telegraphierten sollten, ob und wie viele Erfahrtruppen sie schicken würden. Beide Regierungen nahmen den Vorschlag an. Es wurde beschlossen, Erfahrtruppen zu senden. Es ist natürlich richtig, daß die Operationen zu spät begonnen haben, aber es ist nicht meine Schuld. Ich lenkte am 6. September die Aufmerksamkeit des Minister auf die gefährliche Lage Antwerpens. Aber es geschah nichts bis zum 2. Oktober. Die Expedition an den Dardanellen war methodisch und sachmännisch gründlich erarbeitet. Sie war keine improvisierte Unternehmung von Dilettanten. Die Admiralität begann im Dezember mit der Erwirkung eines kombinierten militärischen und maritimen Überraschungsangriffes. Kitchener sagte, er könne keine Truppen abgeben. Der anfängliche Plan sah keinen Angriff auf die Gallipoli-Halbinsel vor. Der Plan wurde vom französischen Minister Augagneur geprägt und gebilligt. Der erste Erfolg der Beleidigung der Ägyptenfußdecks hatte eine elektrische Wirkung auf den Balkan aus und hatte eine sofortige Rückwirkung auf Italien. Churchill fuhr fort: Anfang März begann der Fortschritt der Operationen sich zu verlangsamen. Die beweglichen Batterien des Feindes begannen sehr unbehaglich zu werden. Darauf wurde beschlossen, einen kombinierten maritimen und militärischen Angriff zu machen. Ich befürwortete die Entscheidung und wollte den Flottenangriff fortgesetzt haben, fand aber nicht die Zustimmung Lord Fisher's. Ich erhielt von Lord Fisher weder eine klare Befehlung vor den Operationen noch eine feste Unterstützung nachher. Wenn er die Operationen nicht billigte, hätte er das dem Kriegsrat aussprechen müssen und hätte damals zurücktreten können. Ich übernehme die volle Verantwortung für die Flottenoperationen, aber für die militärische Unternehmung und ihre Ausführung übernehme ich die Verantwortung nur, so weit ich Kabinettsminister war. Machten es die Flottenoperationen notwendig, daß man militärische Operationen folgen ließ, und dabei beharrte? Wir hätten unweigerlich nach dem Flottenangriff vom 18. März die Operationen abbrechen können.

Die militärischen Operationen begannen erst am 25. April. Wenn wir in diesem Zeitraum gewußt hätten, was wir heute über den Verlauf der militärischen Operationen wissen, so würde niemand gesürgert haben, den Prestigeverlust in Kauf zu nehmen, den der Abbruch des Angriffs auf die Dardanellen verursacht hätte. Der Beschlus, militärische Operationen folgen zu lassen, war selbständige und unabhängig von dem Beschlus über den Flottenangriff. Ich unterstützte diesen zweiten Entschluß, aber das Weinen des Angriffs auf der Gallipoli-Halbinsel mußte Schnelligkeit und Energie sein. Es hätte eine große Gefahr bedeutet, langsam vorzugehen und lange Pausen zwischen den Angriffen zu machen. Andererseits stand unsere Armee auf Gallipoli den ganzen Sommer nur wenige Meilen von dem endgültigen Siege entfernt. Ein Angriff wie bei Neuve Chapelle, Poos und Souchez hätte das Schicksal der türkischen Armee bestimmt. Ich riet das ganze Jahr der Regierung, keine Operationen im Westen zu unternehmen, sondern Konstantinopel zu erobern. Nicht ist die Lage völlig verändert. Churchill führt fort, er lasse dem Generalstaatsanwalt F. C. Smith alle seine Dokumente zurück, damit er seine Interessen im Unterhaus verteidige.

Carlson polemisierte gegen die neulich von Gren abgegebene Erklärung über die Politik gegenüber Serbien und sagte: Grens Erklärung war ungenau und irrespektvoll. Die Regierung hatte tatsächlich beschlossen, Serbien keine Hilfe zu senden. Deshalb verließ ich das Kabinett. Erst drei Wochen später beschloß die Regierung, Hilfe zu senden, nachdem sie durch die Besuche Josses und Millerands umgestimmt worden war. Premierminister Asquith widersprach

Trevelyan sagte: Es wird jetzt bestätigt, daß der Krieg ein Friedenskrieg sein wird. Wer einen solchen Krieg

unter jahrelanger Dauer steht, ist sehr sanguinisch. Wie wird es eine solche Zeit endurch uns und der übrigen Welt gehen? Ein Erholungskrieg bedeutet für uns ebenso wie für Deutschland den völligen, unwiederbringlichen Ruin. Ich bin zwar getadelt worden, weil ich das Wort Frieden ausgesprochen, aber ich sprach nie von einem Frieden um jeden Preis. Ich sagte, wir haben gewiss Verforderungen, ohne die der Krieg nicht enden kann, aber es ist nichts Entziehbares und Demütigendes, die gewünschten Ziele durch Unterhandlungen zu erreichen. Wenn die Deutschen ohne Kampf auf Belgien herausgebracht werden könnten, sollte es auf diese Weise geschehen. Ich hoffe, daß die Regierung bereit ist, die nationalen Ziele durch Verhandlungen zu erreichen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Die Regierung sollte, falls sie gemachte Friedensvorschläge ablehnt, der Nation ihren Inhalt bekanntgeben.

Die Hauptstellung, mit Unterblenden und Schulterstützen, ist sorgfältig ausgeholt, auch der Deutsche hat gelernt, sich stark zu verstauen, wo es notwendig ist.

Den verschönen Wald im Rücken, sieht sich die Stellung hin. Vor dem Graben schlägt sie den Stacheldraht, ein breites Gewirr, jetzt noch durch Akzessorien verstürtzt. Ein Erdücken begrenzt den Platz; davor, mehr geohnt als sichtbar, eine Mulde, dahinter der schwärzliche Umriss eines, Gedächtnis.

Hier war es, wo, vom 20. zum 21. Oktober, die Gradenbeschießung eine unheimliche und ruhmvolle Nacht durchkämpfte. Der Russen, mehrere Bataillone stark, hatte sich diesen Teil der deutschen Stellung zum Durchbruch ausgesucht.

Mit Geschützfeuer begann es; dann schoben sich die Russen langsam heran, kriechend, jede Deckung benutzend. Nachtsüber sölle sich die Senke vor den deutschen Hindernissen mit Angreifern; bald „knabberten“ die ersten den Stacheldraht an. Das Heranarbeiten des Russen war lärm, man muß es ihm lassen; noch in der Erinnerung bekennen die Verteidiger, „er“ habe angegriffen wie ein Mann. Doch bei aller Vorsicht und Entschlossenheit hatten die Russen zweierlei verkannt: die Besiegung des Grabens mit Schüssen; und — die Maschinengewehre. Ins Erdloch eines Durchpostens, seitlich der Angriffsfront, hatten sie sich eingeschüttet. Dorthin krochen ein paar deutsche Soldaten mit Handgranaten vor; ein Krachen und Wehgeschrei; nur Toten und höhnende Schwerverwundete waren von den Russen geblieben. Recht konnte an eben der Stelle, an die der Feind sich herangepirscht hatte, ein Maschinengewehr aufgestellt werden, daß die Mulde beherrschte und rostlos ins Dunkel feuerte. Die Wirkung war nur zu ahnen, Unstichtbare töten Unsichtbare in dieser Spuknacht. Erst im Morgengrauen sah man, wie richtig das deutsche Feuer geleitet war. Die Mulde, der Raum vor den Hindernissen war voll von Toten. Die ganze Nacht über hatten die Russen Verwundete fortgeschleppt. —

Das Tagedicht kommt, und mit ihm die Entmütigung des Gegners hinter den Drähten verhauen. Ein weißes Tuch segt sich, es ist ein erster Versuch; mit unglaublicher Geduldigkeit winden sich vereinzelt Überläufer durch die Stacheldreiecke. Der Fernsprecher kann Gefangene melden, und jeder weiß: es werden mehr kommen. Sverfeuer! Die Maschinengewehre knattern, hinter den Russen schleift sich der Rettungsweg. Der Wahnsinn des Menschen, der vom Tod wie von einem König umgattert ist, beginnt ihre Herzen zu bebauen. Einer steigt aus dem Graben und tritt vor den Hindernissen umher; die Soldaten rufen ihm zu: „Komm herüber, Panke!“ — aber er hört nicht und wird erschossen. Als dann die Masse der Russen, mürbe geworden, sich gefangen gibt, nimmt fast ein jeder, der am Maschinengewehr vorbeikommt, die Waffe ab und beschreitigt sich.

So erzählt der Major. — Während wir zurückkehren, laufen es über dem verwundeten Walb. Gewehrschüsse fallen, die Russen haben achtsame Baumstühlen, drilßen. Die Querstädler klingen, als ruhe jemand mit einem Pfist den Kameraden herbei. Dann keiftet sich das Gedröhnen und wird vielfältig: der Feind versucht einen Feuerüberfall.

## Hermann Grießmann, Kriegsberichterstatter

## Heldentaten

Es ist stockdunkle Nacht. Die drüben wissen, daß wir nur in der Nacht unsere Befehle erfüllbaren können und senden uns deshalb alle paar Minuten einen Schuß. Stundenlang, halbe Nächte lang geht es so. Die Batterie braucht Munition. In rascher Gangart kommen die Pferde mit den Munitionswagen herein. Es gilt, einen gläsernen Augenblick abzuwarten. Um Nu schießen die Fahrer ab, hilfsbereite Kanoniere reißen mit eiligen Händen die Körbe mit dem gefährlichen Inhalt aus den Wagen. Alles ist das Werk weniger Minuten. Nun heißt es, rasch wieder aussitzen, den Wagen in scharfer Kurve wenden und so schnell als möglich aus dem Bereich des feindlichen Feuers; denn die Pferde sind unruhig. Blitz und Donner haben sie schon bei der Anfahrt erschreckt. Der erste Wagen hat glücklich gewendet, der zweite fährt vor. Alles hilft beim Ausladen. Da schlägt ein Geschöß direkt vor dem Wagen in den Boden und laut krachend sticht es auseinander. In järem Schreck springen die Pferde hoch, ein Fahrer stürzt, andere werden zu Boden geworfen. Die Pferde springen zur Seite und laufen im Galopp vorwärts, hinein in die Nacht. Da stürzt sich der Kanonier der Rcf. Die zwölf der 4. Rcf. Rcf.-Selbstl.-Regt. 23 (Messer aus Drausendorf) den rasenden Tieren entgegen, schreit nicht auf das feindliche Feuer und die Gefahr, die ihm durch die wild gewordenen Tiere entsteht, springt an die Vorderwerke und — Gott sei Dank — er kann das eine fassen. Mit knappem Rude reicht er es zurück, daß es sich hoch ausbaumt; aber es steht und mit ihm die anderen 5 Pferde.

Fig. 4. Water Well Survey Sheet, 23 feet water level.

Die 4. Btr. Inf.-Bataill.-Regt. 23 liegt unter starrem feindlichen Feuer. Nicht weniger als 3 Batterien verengten ihr Feuer auf sie. Sagelicht faulen die Granaten in die Batterie. In wenigen Minuten durchwühlen Granate den Hang. Die Bedienung der Geschütze ist auf Befehl in die Unterstände gegangen, nur der Telefonist, der die Leitung zwischen Batterie und Beobachtungsstelle bedient, der Kanonier der Btr. Wolf sieht in seinem Erdloch und harrt auf weitere Befehle. Da fliegt ein brennendes Stück Holz vor seine Füße. Er sieht, es stammt von einem Munitionskorb. Gleichzeitig hört er ein verdächtiges Rischen und Rauschen. Vorsichtig lugt er nach dem Geschützstand und entdeckt, daß ein Volltreffer die um das Geschütz stehende Munition entzündet hat; er sieht die Kartuschen verbrennen und knatternd die Geschosse nach allen Seiten schwirren. Granaten explodieren und Splitter fallen in seine Nähe. Eine weiße Rauchwolke macht den Brandherd weithin sichtbar. Es gilt zu retten, was zu retten ist; denn sehen die Franzosen den Rauch, dann wissen sie, daß sie gut getroffen haben und ihr Feuer wird um so wütender. Auf allen Wieren friert Wolf zum Geschützstand und sucht mit Erde das Feuer zu ersticken. Es gelingt nicht. Es friert zurück und holt Wasser, kostbares, wärmliches Wasser. Troß des ununterbrochenen feindlichen Feuers, trotz aller von den eisernen brennenden Geschossen brodelnden Gefahren friert er vor und zurück und löscht seelenruhig den Brand.

Um 25. September 1915, schon am frühen Morgen, lag die 5. Batterie Rsi.-Feldart.-Regt. 23 unter schwerem Feuer. Die Fernsprechleitung zur Infanterie war unterbrochen.

Die Feindwiederholung war ununterbrochen fortgesetzt. Dichter Bulverbampf und eine unabdringliche Staubwolke lagerten über dem Gefechtsfeld; jede Beobachtung des Feindes war unmöglich. Gegen 10 Uhr vormittags steigerte sich das feindliche Feuer zur äußersten Heftigkeit. Die unterbrochene Fernsprechleitung zur Infanterie bei diesem Höllenfeuer herzustellen, erübrigte unmöglich. Da meldete sich der Fahrer Albin Beyer aus Großmannsdorf freiwillig, um die Leitung zu richten. Mit dem Kopfhörer und der Kabelrolle auf dem Rücken begibt er sich auf Leitungsbataillone. Auf allen Vieren kriecht er vorwärts und glücklich erreicht er die Bruchstellen. Eine schwere Granate ist direkt bei der Leitung eingeschlagen und hat den Draht zerstört, um ihnhausen neue, als ob sie ihn bilden wollten. Unbeirrt verbindet er die schadhaften Enden. Mit seinem Kopfhörer schaltet er sich in die Leitung ein und ruft die Panzerabteilung und Infanterie an. Dies



General Bojadieff  
der bulgarische Führer der 1. bulgarischen A. u.

**Abdichtung** — „hier Leitungspatrone“! Leitung wieder hergestellt. Aber die Infanterie meilt sich nicht. So muss er weiter. Dicht vor dem Schützengraben findet er eine zweite Bruchstelle. Sofort ist sie gesetzt. Wieder wird Artillerie-Beobachtung und Infanterie angreifen. Aber jetzt meilt sich nur die Infanterie; mit der Artillerie-Beobachtung ist keine Verbindung zu erreichen. Allo muss der Draht von neuem hinter ihm versteckt werden sein. Er zieht zurück, unermüdlich, unerschrocken. Gott sei Dank, jetzt hat er auch die neue Bruchstelle. Schnell ist auch diese ausgebessert und es war die wichtigste Zeit. Raum war die Leitung fertig, da kommt durch sie die Meldung, dass der Feind zum Sturm vorbricht.

Der Feind greift an! Zeit gilt es deutlicher Wall im Menschenland, zeigt deine Kraft, zeigt, dass du in der langen Zeit nicht untätig gewesen bist, und hart bist, stabil bist. Und als ob der Feind drauf gewarnt war, als ob ein Haufen ihn durchföhre, so durchdringt er mit lautem Geschrei die Luft, seine Geschüsse brüllen, überschütten den Angreifer mit Eisen und Blei und verbergen ihm den Weg. Aber doch, unter der Deckung des Waldes ist es ihm gelungen, vorsichtig und die eigenen Gräben zu erreichen. Aber es ist nicht unbemerkbar geblieben, der Führer der 6. Batterie Ref.-Selbarts-Rgt. Nr. 23, hat es sofort erkannt, schnell prüft er die Entfernung: Zu kurz, von der Deckung aus kann die Batterie den eingedrungenen Feind nicht bekämpfen. Ein kurzes Sein und dann der Befehl: „Geschütz vor!“ Die Bedienung will es nicht glauben: „Vor? Aus der Deckung heraus? Dorthin, wo die Granaten hageln und trudeln und dumpf den Boden durchwühlen“. Dorthin? — „Geschütz vor!“ Mit fahrlässiger Ruhe wiederholt der Geschützführer, Unteroffizier der Ref. Rudolf Ratz aus Dresden, den Befehl und springt in die Nähe. Jetzt gibt es kein Vermeiden mehr. Das wissen seine Kameraden nun; fest packen sie zu, trotz des feindlichen Geschlags. Schnell wird das Geschütz aus der Deckung gebracht und steht nun frei und stolz und lämmert sich nicht um den Hagel von Geschossen, die vor, hinter und neben ihm einschlagen.

Schnell ist das Ziel erzielt und Schnellsteuer überschüttet den eingeschrittenen Feind und hält ihn auf.

Gesetzt — Krach! Ein Volltreffer ins Geschütz! Unbrauchbar, „Geschütz zurück!“ Kurze, atemraubende Befehle, die Rufe gibt. Und er zeigt selbst, dass er sein Leben nicht schont. Als das zweite Geschütz vorgebracht war, da legte sich Ratz selbst auf dessen Platz und bedient das Geschütz und feuert, unermüdlich, unaufhörlich, bis ihm eine Granate ein Bein abreißt. Fast ohnmächtig will er zusammenbrechen. Hilfsbereite Kameraden springen zu ihm und wollen ihn zum Verbundplatz tragen. Aber er weist sie zurück: „Lass mich allein gehen! Ihr werdet hier noch gebraucht!“ Ohne Bestand schlepppt er sich zurück an den Verbundplatz, wo ihm die erste Hilfe zuteil wird.

Das Eiserne Kreuz I. Klasse kann er mit Stolz tragen.

Die 6. Rtr. Ref.-Selbarts-Rgt. Nr. 23 war plötzlich an einer Stelle eingefangen, an der die Franzosen vorgebrungen waren und hartnäckig, ja nachdrängend. Ein wilder Angriff hatte begonnen. Lobendes, jeder Beschreibung spöttendes Trommelschauer mehrerer Batterien lag auf der 6. Batterie, die dicht hinter der eigenen Infanterie stand, ihr Dasein behauptete. Todessmutig sahen die Kanoniere an den Geschützen, todessmutig erschütterten sie ihre Pflicht,

## Im Weltbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit  
von Rudolf Gollinger.  
33. Fortsetzung.

„Der Himmel gebe, dass die Kerle keine Hunde bei sich haben.“ dachte Raven. „Na, was auch kommen mag, billig sollen sie uns beide jedenfalls nicht haben.“

Von den Patronen seines eigenen Brownings war noch nicht eine einzige versenkt, und auch der Oberleutnant hatte nach dem Befehl mit dem Zweidecker frisch gesalzen. Das waren vierzehn Schüsse, die einen entschlossenen Mann wohl in den Stand setzten, es mit einer erheblichen Überzahl von Feinden aufzunehmen. Dass der Pilot trotzdem ein Stoßgefecht zum Himmel sandte, er möge seine Entdeckung gnädig verhindern, gehabt wohl weniger aus bleicher Furcht um das eigene Leben, als um des armen Verwundeten willen, der soviel hilfloser war als er, und den bis zum letzten Atemzug zu verteidigen. Ob sein Gebet erhört werden würde? Es gehörte schon sehr viel Gottvertrauen dazu, um darauf zu hoffen. Denn die Feinde, die ihren Wald ja gut genug kennen mussten, schienen geradeswegs auf die Grube zugekommen. Und dabei begnügten sie sich nicht mit Schreien und Fluchen, sondern trieben eine ungeheurelei Verschwendug von Munition, mit der sie sehr reichlich versehen sein mussten. In den tiefsten Zwischenräumen knallten die offenbar aufs Geratewohl ins Unterholz hineingefeuerten Schüsse, und ein eigenartliches Rascheln und Knallen in dem Strauchwerk über seinem Bersteck mußte dem Piloten die Vermutung nahelegen, daß eine verirrte Kugel auch schon bis hierher ihren Weg gefunden habe.

Noch ein paar Minuten, und es gewann geradezu den Anschein, als ob die Verfolger den Schlusspunkt der Opfer, die ihnen nach menschlicher Vorauksicht kaum entkommen konnten, regeleicht umgingen hätten. Denn die erbosten Stimmen klangen jetzt aus nächster Nähe, so dass Raven deutlich die mühsam Schmähungen verstehen konnte, in denen sich die Feinde — es waren auch Weiber unter ihnen — ergingen.

Den enttäuschten Browning fest in der unverwundeten Rechten, das Auge unverwandt auf die kleine Öde im Ge-

unwohlheit bei rasenden Geweis und bei noch rasenderen Geschossen. Da plötzlich führt eine Granate in ein Geschoss, durchbohrt das Oberzähler und explodiert mit schwarzem Rauch in der Bedienung. Sieben Splitter treffen den Richtanionier, den Gefreiten Rudolf Velsche aus Freiberg und liegen in der Brust und in den Armen. Ihm rauscht es für kurze Zeit das Bewußtsein. Doch — es ist so ruhig um ihn. Ist er allein? Er sieht um sich und sieht sie, seine Kameraden, die eben noch mit ihm dem Feinde wehren halfen, tot oder verwundet, so schwer verwundet, dass sie sich nicht erheben können. Aber da durchfährt es ihn. Du mußt ja schließen, denn Geschütz darf nicht ruhig sein. Und schwer legt er sich an seinen Platz und allein, mit den schweren Wunden an seinem Körper, bedient er sein Geschütz, treu, plötzlich bewußt, bis ihm die Kräfte verlassen und er ohnmächtig neben seinem Geschütz zusammenfällt.

Für seine Tat wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In Bayern ist infolge der Freilegung des Weges nach dem Orient eine Bewegung entstanden, die den schnellen und weitläufigen Ausbau der Verkehrswege zum Ziel hat und eine Einbeziehung der bayerischen Verkehrsverwaltung in die Verkehrsverwaltung des Reichs anstrebt. 5.883 Schweine in 10 Minuten verlaufen. Während in den letzten Wochen, bevor die Höchstzeit für Schweinefleisch festgestellt waren, täglich 10.000 bis 12.000 Schweine auf dem Berliner Centralbahnhof zum Verkauf gestellt wurden, betrug der Auftrieb Dienstag früh nur 5.883 Tiere. Bei der starken Nachfrage nach Schweinefleisch war dieser geringe Vorrat binnen zehn Minuten ausverkauft und viele Fleischer mussten den Markt verlassen, ohne ihren Bedarf gedeckt zu haben. Die geringen Vorräte, die von den städtischen Verkaufsobern an ausgeschlagene Schweine verkleidet wurden, gingen im Handelskreis für 1 Mt. 38 Pf. und 1 Mt. 40 Pf. ab. Die Fleischer müssen also, da bekanntlich bei Höchstpreis 1 Mt. 40 Pf. beträgt, ohne Verdienst verkaufen und werden natürlich versuchen, sich durch stärkere Beilagen etwas zu entschädigen. Inzwischen hat sich die Berliner Fleischerinnung in einer Eingabe an die Regierung gewandt und um Aufsetzung höherer Preise für die besseren Sorten wie Schinken, Rotelets und Rüden gebeten.

Bon Coshpoli zum Marizaß.

Von C. O. Seeve.

Odrin, 5. November 1915.

Stark braute sich Nebel über den blätterlosen Bäumen des Bosporus, aber der hohe Himmel, dessen kleine Wolken das erste Licht des Morgens röte, verprah einen Herbsttag von seltener Schönheit. So hatte der Gedanke an eine 80stündige Fahrt über die rotweiße Grenze zur austauschenden Mariza nichts Unangenehmes an sich. Deutschen Blutes liegt ich mit meinem Stahlkoffer, der mir vor Fahrtzeit die Ehre einer zweitägigen Gefangenenschaft als Spion, der Gold darin transportieren sollte, in einer der rumänischen Grenze verschafft hatte, in einen der schwarzen Raids und lach mich vor einem der wettergebrannten Raids vom piratischen Ufer der Sultansstadt nach dem Sirkedjik-Bahnhof in Istanbul hinüberzubringen. Toll und Wahnsinn waren schnell erledigt. Auf dem Abfahrtstage der orientalischen Eisenbahn herrschte trotz der Dröge des Winters schon reges Leben. Über den Gleisen des Türkenviertels war die Sonne aufgegangen und sandte ihre lichterstrahlen mit so verschwenderischer Fülle auf Erde hinab, das alles um mich her — die brillenden Hamale mit der Wucht des schlappenden Gespads auf dem Rücken, die Wasserschlepper, die vor der Abfahrt noch einen leichten erfrischenden Trunk anboten, Kauassen und Polizeidienner, Türken und Europäer, die vor dem Fernange nach Sofia standen, Offiziere, Soldaten, verschleierte Hanums, Griechinnen und ein paar blonde Deutsche — in ein helles Licht waren getaucht.

Langsam, vorsichtig auf die Minutie und nicht nach dem alten Orientkreis „Jawatsh, Jawatsh“, setzte sich die lange Wageneihe in Bewegung. Ich winkte mit der Hand noch den beiden Kontrollatrosen vom Gütekreuzer, ... zu, welche die Abfahrt der dienstpflichtigen Deutschen überwachten, während mich der Kawasse des deutschen Generalconsulats, ein früherer türkischer Polizeidezimator, mit einer feinen, salbungsvollen Verbeugung entließ.

Vom blauen, nun wolkenlos blau spannenden Himmel überdracht, entchwand die Stadt der Weltmunder immer schneller meinen Augen, die noch diesen und jenen Punkt, den besondere Erinnerungen auslöste, festzuhalten verloren.

sträuch gerichtet, die die Stelle ihres Einfalls in die Grube bezeichnete, fauerte Raven unbeweglich am Boden, immer darauf gesetzt, im nächsten Moment ein spähendes Menschenantlitz in dieser Lücke auftauchen zu sehen.

Aber das taum zu Erhoffende, das Wunderbare, geschah. Die Bauern dachten entweder nicht an die Fällgrube, oder sie wussten nichts von ihrem Vorhandensein. In unmittelbarer Nähe, so nahe, dass er das Rascheln und Brechen der Bäume unter ihren Füßen hörte, zogen sie rechts und links an Raven und an seinem Schlagschloss vorbei, und allgemach verholte der Lärm ihrer Stimmen in der Ferne.

Der Pilot warf einen Blick auf den Oberleutnant, den er so bequem zu bitten verfuhr, als die Umstände es eben zuließen. Und er nahm mit Genugtuung wahr, dass das Gesicht des Offiziers noch immer das eines ruhig Schlummernden war. Behutsam überzeugte er sich von der Regelmaßigkeit des nur wenig beschleunigten Pulsschlags; dann lehnte auch er, von einer plötzlichen Müdigkeit überwältigt, den Kopf gegen die Wand der Grube, und trotz des brennenden Schmerzen in der zerstoßenen Hand war er nach Verlauf von taum einer Minute fest eingeschlafen.

Die Sonne vollendete ihren Lauf am Himmel, und die Schatten der Dämmerung krochen bereits zwischen den Stämmen des Waldes heran, als Hugo von Raven erwachte. In seinem Aufenthaltsort herrschte bereits völlige Finsternis; aber das starke Auge des Fliegers gewöhnte sich rasch an die Dunkelheit, und er sah, dass auch sein Gefährte mit offenem Bildern dalag.

„Herr Oberleutnant, wie fühlen Sie sich? Kann ich etwas für Sie tun?“

„Nein, Kamerad!“ flang die schwache Antwort zurück. „Und ich fühle mich ganz gut. Der Schlaf hat mich sehr erquickt. Wenn der verdammte Durst nicht wäre, möchte ich beinahe sagen, dass ich es hier ganz behaglich finde.“

„Nun, in einem Walde mit solcher Vegetation muss es doch notwendig auch Wasser geben“, meinte Raven. „Und ich kann es jetzt wohl ohne besondere Gefahr riskieren, danach zu suchen.“

„Nicht meinetwegen, Herr Ross! Ich habe seit einer Stunde auf Ihr Erwachen gewartet, weil ich Sie bitten wollte, jetzt ernstlich auf Ihre Rettung bedacht zu sein.

Rosches nach Rosches verließ hinter mir. Nur der Steinturm, wie ein Marmortempel aus der blauen Stein aufsteigt, blieb längere Zeit sichtbar. Danach die alte Stadtmauer des ehemaligen Byzanz, die auch die Südmarettischen Seiten des Osmanenreichs segreich überdauert hat.

Mehr als eine volle Stunde ging es dort an den Bluten der weiten, sagenumwobenen, uralt, aber ewig jungen Marmora entlang, in die sich auch in diesem Kriege die Tauchboote der Briten und Franzosen nicht ungefähr wagten. Nicht ein einziges Segel war auf dem Meeresspiegel zu erblicken. Nur ein paar Schiffe waren auf das glatt dastehende Element des Oimmeis übergetragen.

Nach einstündiger Fahrt donnerte der Zug in die Halle der Station St. Stefano ein. Freudlich leuchteten die weißen Villen des Badestadions zu uns über. Im Balkankriege mussten in diesem meerumspülten Orte, der auch als Kongressstadt eine weisheitsvolle Rolle gespielt hat, tausende von verwundeten jungen Türkenkriegern ihr Leben lassen, unter der schrecklichen Keule Cholera ausgetragen. Aber anderer wird eins von St. Stefano aus diesem Kriege berichtet werden. Möge es heute mit der Bemerkung genug sein, dass mehr als ein Eiserne Kreuz erster Klasse nach St. Stefano gewandert ist.

Durch die langgestreckte Hügelkette der Verteidigungslinie von Tschatalda geht es, immer von dem gleichgearteten hügeligen Berglande begleitet, nach Tschirli weiter. Die türkischen, längs des Schleierkantens aufgestellten Wachen sind auf dem Poken. Sie haben sich überall, wo sie Posto gesetzt haben, Stein- oder Lehmbauten von äußerster Bedürftigkeit erbaut, aber ihren gesunden Gesichtern, strammen Gliedern und fröhlich dreinschauenden Augen steht man es an, dass sie trotz ihrer belasteten Alters lieber auf dem freien Lande als in einer der Garisonsen Dienst tun. Mit Saltenküsten überlegen sie die Straße, ob alles in Ordnung, mustern jedes Denker, das geflüchtet ist. Aber die Postkontrolle in Istanbul ist so streng, dass nur „Unverdächtige“ imuge führen.

Unter Erzählern, Mauchen und Essen vergibt die Zeit. In dem von mir bezogenen Abteil sahen ein Hodsch, zwei Türken und zwei Perser, Teppichhändler, die nach Hause zurückkehren wollten. Nur ein Rückwa, so erzählten sie mir in elegantem Französisch, wäre Ihnen offen geblieben, über Buskree nach Odessa und von dort nach Täbris. Ich teilte ihnen meine Bedenken mit. Asyl und mit Asylland ist doch augenblicklich nicht gerade perserfreundlich. Sie meinten, sie wären in der ganzen Welt zu Hause. Sie hätten keine Angst vor den Russen. Ungefähr händeln sie im Allahs Hand. Ich gab mir mit diesem Geschäft aufzutreiben. Als den beiden Saltenküsten aber später an der Grenze das Gold abgenommen und ihnen das Papier eingehändigt wurde, musste ich doch einen Augenblick lächeln. Ja, überall kann Allah nicht zu gleicher Zeit.

Bei Einbruch der Dämmerung lief der Zug in Usum-Abyr ein, wo zahlreiche für die Halbinsel Gallipoli bestimmte Offiziere aussteigen. In Usum-Abyr war es, wo der frühere Militärtatort von Konstantinopel, Oberst von Leipzig, an einem schönen Sommertage durch Selbstentladung seiner Waffe den Tod fand. Der Ort mutete mich trotz seiner verhältnismässig lange in unmittelbarer Nähe ungemein

# Kriegs-Kornfrank

Kriegs-Kornfrank ist der Ersatz für Bohnen-Kaffee. Er ist gut und billig. Das ganze Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfrank ist bekommlich und anregend.

Wie ich Ihre Fähigkeit und Geistesgegenwart beurteile, bringen Sie sich schon durch. Und im allerschlimmsten Fall geben Sie sich eben gesangen. Das Wort hat einen hässlichen Klang für einen Soldaten; aber in dieser Grube zu verkommen, wird wohl schließlich auch nicht das Ziel Ihrer bestehenden Wünsche sein.“

„Mit Ihrer Erlaubnis, Herr Oberleutnant, — ich möchte es vorziehen zu bleiben.“

„Und wenn ich Ihnen befehle, die Rückkehr zu unseren Stellungen zu versuchen?“

„Dann, Herr Oberleutnant, verweigere ich den Gehorsam. Ich bin bereit, die Strafe auf mich zu nehmen, die mich dafür treffen kann.“

Der Graf wandte den Kopf zur Seite, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, und er erhob auch seinen Einspruch, als Raven sich nun unter größter Schonung seiner mahnungslässig schmerzenden linken Hand wieder an der steilen Grubewand emporarbeitete. Vorsichtig stieckte er den Kopf heraus und sah umher. Aber es war außer dem wohlvertrauten Stimmen des abendlichen Waldes nichts weiter zu vernnehmen als der Donner der Geschütze, die ihre grausige Arbeit noch immer nicht eingestellt hatten. Da stieg Raven denn vollends heraus und machte sich auf die Suche nach dem tödlichen Nah, das ihm und dem anderen Erquickung bringen sollte. Der Stirzhelm, den er während der ganzen Zeit auf dem Kopf behalten hatte, konnte recht wohl als Trintgefäß dienen, und seine Annahme, dass es hier nicht an Quellen fehlen könne, fand glücklicherweise ihre Bestätigung, ohne dass es dazu allzu langen Suchens bedurfte.

In einer Ecke am Waldrande rieselte mit leisem Murmeln ein kristallenes Wässerchen. Aber ehe Raven sich niederbeugte, um zu schöpfen, ließ er den Blick zwischen den hier nur noch locker stehenden Stämmen hindurch in das weite, flache Gesäuse hinausschweifen. Von der Dorfschaft, deren Bewohner vorhin Jagd auf sie gemacht hatten, schimmerten traurlich einige Dächer herüber, und die unformige weißliche Massie inmitten der Wiesenfläche war unzweifelhaft sein Apparat, dessen Andeut ihm doch für einen Moment ganz eigen das Herz zusammenschürzte.

Wenn er allein gewesen wäre, er würde sicherlich ohne Zaudern ver sucht haben, sich durch die feindlichen Stellungen zu schleichen — nicht mit dem Hintergedanken,

Wiederholung der Kriegsergebnisse nicht. Aber nicht nur durch Blut und Schreie zu werden. Auch amelitische beweisende Verbündete Verbündete schienen dieses Gefühl zu teilen. Sie bewegten sich auf ihren Stellflächen so stark aus Angst, als ob sie ihnen der Tod schon im Gesicht.

Als ich mich im Anfang dieses Jahres nach der Türkei begab, fand die Vorb- und Volksrevolution in Bulgarisch-Bosnien statt. Dieses Mal in Kula Burgas, denn inzwischen ist infolge des bulgarisch-türkischen Abkommen eine neue Grenzlinie festgelegt worden. Deshalb dachte ich meinen Reisebrief auch aus Odrin, der bulgarischen Namensbezeichnung für Adrianopel. Die "Völker vieler Kriege geschwungen Marica" hat den Preußen des Balkans durch den neuen Landesvertrag neuen Ruhm gebracht. Aber in den Tönen, die sie rauscht, klängt auch das Bild von der staatsmännischen Weisheit der Osmanen, die sich zur Abreitung des rechten Maribauers entschlossen. Was noch vor kurzer Zeit im Zeichen des Balkonmutes gestanden hatte, gehörte jetzt den weiß-grün-roten Farben. Auf dem Bahnhof haben der bulgarische Beamte und der bulgarische Soldat ihren Einzug gehalten. Wenn man von der Türkei nach Odrin kommt, kann man dort am besten den Bahnhof an die Fortschritte, welche die Busse von Tag zu Tag machen, legen. Das Bahnhofsgebäude war neu geweiht, die Warten an den Gleisen mit Haken und Gitter eingefasst, die Dächer mit weißen Ziegeln bedekt und für anständige Planierung gesorgt, ein Beweis für das sich überall im Lande des Baron Ferdinand zeigende methodische Vorgehen auch in kleinen Dingen.

In Odrin wurde uns eine hoherkreisliche Mittellung aufstellte. Der Bahnhofskommandant meldete uns den Fall von Ritter. Als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, um und durch die dunkle Nacht unterwegs Sofia zu führen, hatte sich in allen Abteilungen eine gehobene Stimmung breitgemacht. Vielleicht, so mögen manche der Neidenden etwas voreilig gedacht haben, bleibt uns nun der weite beschwerliche Weg über Bukarest Predeal erwartet."



Verwendet  
**Kreuz-Pfennig**



Marken

auf Briefen, Karten usw.  
namentlich auf den ins Feld gebenden portofreien Post-  
sachen. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle  
**H. W. Seuring**, sowie an den durch Plakate kenntlich  
gemachten Verkaufsstellen zu haben.

### Pension

in gutem Hause für Schülerin  
gesucht. Angebote mit Preis  
erbeten unter S 1191ac an  
das Tageblatt in Niesa.

Schöne Schlossstelle frei  
Goethestr. 36, 1.

Mögl. Zimmer mit 2 Betten  
frei Panischer Str. 22, 1. r.

Freundl. mögl. Zimmer  
sofort oder später zu vermieten  
Gräbs, Georg-Müllerstr. 3  
heben Hansa-Hotel.

Aelteres, zuverl. Mädchen  
sucht per 1. Jan. sofort oder  
später Stellung, mögl. auf  
Land gegen geringe Ent-  
schädigung. Adresse unter  
S 1127 an das Tageblatt in  
Niesa erbeten.

Maschinenarbeiter  
und

Holzarbeiter  
(Tischler, Glaser, Stellmacher,  
Drechsler) sofort gesucht.

Göhl. Möbel-Industrie.

### Hausmädchen.

mit gut. Kochkenntniß, s. sofort,  
18j. M. aus d. Landwirtschaft  
für 1. Januar sucht Anna  
Engler, Stellenvermittlerin,  
Niederlößnitz-Weintraube.

### Schmiedegeßelle

sofort gesucht.  
**Edmund Geißler**,  
Niesa, Altmarkt 10.

### Guverness

Kutscher  
sofort gesucht.  
Poststrach, Kohlenhandlung,  
Neugrätz.

### Lüftiger

**Schlosser**  
wird in dauernde Stellung  
gesucht.  
**Robert Langbein**,  
Bündholzfabrik.

### Lüftigen Fischler

stellt ein  
**Ed. Körnerat**, Klosterstr. 1.

sich im äußersten Notfall zu ergeben, sondern aus dem Gefühl heraus, daß der rasche Tod von einer feindlichen Kugel wesentlich besser war als dies Verstecken und untätige Muschatten in den wilden Schmerzen, das aller Wahrscheinlichkeit nach ja doch auch nur mit einem qualvollen Hinterher enden würde. Aber nicht einen Augenblick kam er in Versuchung, das befriedende Wagnis zu unternehmen. Da er den Oberleutnant nicht mitnehmen konnte, mußte er eben bei ihm ausharren bis zur Erlösung durch die vorrückenden deutschen Truppen, oder, wenn das nicht sein konnte, bis zum bitteren Ende. Zu lange schon hatte er den Schnächtenden auf die Ladung harren lassen; konnte er doch an dem Brennen in seiner eigenen Kehle die Größe der Dualen messen, die der andere bereits erduldet haben möchte.

Es machte ihn glücklich, das freudige Ausleuchten in dem sonst so ernsten und strengen Gesicht des Grafen zu sehen, als er ihm den bis zum Rand gefüllten Helm, den er mit äußerster Vorsicht in die Grube hinabfördernd hatte, an die Lippen legen konnte.

"Danke, Kamerad!" flüsterte der Equistete, nachdem er in langen Zügen getrunken hatte, Raven aber hörte, daß die Hand, die er ihm dabei reichte, in Feuerhitze brannte.

"Soll ich Ihnen eine bequemere Lage verschaffen, Herr Oberleutnant?" fragte er. "Sie leiden sicherlich große Schmerzen."

"Es läßt sich ertragen, und ich liege ganz gut. Einen anderen Dienst aber können Sie mir leisten, Kamerad! Nehmen Sie, bitte, die Brieftasche hier an sich und sorgen Sie, daß die beiden Briefe, die darin sind, an Ihre Adresse befördert werden. Ich habe nämlich noch immer das seife Vertrauen, daß Sie sich lebendig durchschlagen. Und wenn Sie nun schon mal so eigenständig sein wollen, mich nicht zu verlassen, was Ihnen der Himmel lohnen möge, — länger als bis morgen früh halte ich Sie wohl auf keinen Fall in diesem Boche fest."

"Das will der Himmel nicht, Herr Oberleutnant! — Ich bin ja kein Arzt, so viel aber glaube ich doch gesehen zu haben, daß Ihre Verwundung keine lebensgefährliche ist. Es ist nur die Erholung durch den Blutverlust, die dem Herrn Oberleutnant jetzt so schwere Gedanken einabläßt."

### Maurer, Arbeiter und Arbeitervinnen

werden zu dauernder Beschäftigung auf Bahnhof Niesa und Langenberg gesucht von

### O. Moritz Förster,

Niesa.

Seiten lüder

### Pony

ist preiswert zu verkaufen.  
**Albert Mehlhorn**,  
Gräbs. Tel. 685.

Rittergut Hirschstein

a. d. Elbe  
sucht gegen schwere, dreijähriges Rotföhnmelchfohlen  
ein dreijähriges, leichtes  
Schimmel oder Fuchsfohlen, zum Auskämpfer

gesichtet und für anständige Planierung gesorgt,

ein Beweis für das sich überall im Lande des Baron

Werdinand zeigende methodische Vorgehen auch in kleinen

Dingen.

In Odrin wurde uns eine hoherkreisliche Mittellung aufstellte. Der Bahnhofskommandant meldete uns den Fall von Ritter. Als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, um und durch die dunkle Nacht unterwegs Sofia zu führen, hatte sich in allen Abteilungen eine gehobene Stimmung breitgemacht. Vielleicht, so mögen manche der Neidenden etwas voreilig gedacht haben, bleibt uns nun der weite beschwerliche Weg über Bukarest Predeal erwartet."



Partie aus dem Territorium Serbiens. Das Einmarschgelände der bulgarischen Armee.

### Eine Liebesgabe

für unsere Feldgrauen,  
welche seit großer Freude er-  
regt, ist die Zustellung des

**Riesener Tageblatt**.

Preis für regelmäßige Zu-  
sendung pro Monat M. 1.10.  
Bestellungen hierauf nehmen  
jetzt alle Postanstalten  
— entgegen. —

### I 1 Damenrad, I gebr. Bettstelle

billig zu verkaufen  
**Hans Müller**, 60, 2. I.

### Ia Pferdemöhren

(Bentner M. 4.50) verkauft ab Waggon  
**Hans Ludewig**, Fernsprecher 68.

### Unterbringung unserer Kriegsbeschädigten

in Familien und Heimen bewilligt

### Stiftung „Heimatdorf“

Auskunftsstelle: Rathaus Niesa.

### Zu Niesa

nehmen Stiftungsbeiträge an:

Stadtsparkasse, Sparkasse, Schlachthofkasse,

Nieser Bank

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Niesa

Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Niesa

**H. W. Seuring**

Nieser Tageblatt

Nieser Neueste Nachrichten

Ortskrankenkasse.

### Benzin 0,760

für Brenzwecke u. Motoren  
hat abzugeben

**A. Steinbeck**,  
Röhrigenstraße 6. Dresden.  
Telefon 49.

Prima  
Braunkohlen,  
Steinkohlen,  
Braunkohlen-  
brikette,  
Steinkohlen-  
brikette,  
Anthrazit,  
Gaskoks,  
div. Brennholzer,  
scheitchenrechte  
Bündelholz

— empfiehlt billig —

**C. F. Förster**.

### Ruten-Besen

werden zu laufen gesucht.

Zur sofortigen Lieferung: 60

bis 100 Stück Stoffbesen.

Für Winterlieferung: 300

Stoffbesen und 300 Hand-

besen. Angebote mit Probe

und Preisangabe erbeten an

Rittergutsverwaltung

Jahnishausen.

**Gebr. Gaskocher**

zu laufen gesucht. Adressen  
mit Preis unter A 1126 an  
das Tageblatt Niesa erbeten.

**Wellenbadshankel**

zu laufen gesucht. Angeb. unt.

C 1128 an das Tageblatt Niesa.

Ja! Geschwenkt in alter Form. Und Gott weiß,  
dass ich es nicht besser verdient hätte!

Dann ist der Name, unter dem Sie sich jetzt gemeldet  
haben, auch nicht der, den Sie zu führen berechtigt wären?

Kein! Wer ehe ich den richtigen nenne, möchte ich  
mir meinerseits eine gehorsame Frage an den Herrn  
Oberleutnant gestatten.

Sprechen Sie sie nur aus! Wir reden hier, wo  
wenigstens einer von uns an der Schwelle des Schatten-  
reichs steht, ja nicht mehr wie der Vorgesetzte zum Untergebenen,  
sondern wie der Mensch zum Menschen. Ja, wenn Sie nichts dagegen haben, darf ich wohl sagen:  
wie der Freund zum Freunde! Was Sie für mich getan  
haben, gibt Ihnen ein volles Unrecht auf meine Freundschaft,  
die freilich unter den obwaltenden Umständen  
taum noch einen allzu großen Wert haben dürfte. Also  
— was war es, das Sie mich fragen wollten?

"Ich wollte Sie bitten, Herr Oberleutnant, mir offen  
und ehrlich zu sagen, ob Sie von meinen soldatischen  
Leistungen den Eindruck empfangen haben, daß Sie brav  
genug waren, um einen Raketen abzuwenden. Denn ich  
möchte den Namen meiner Familie nicht preisgeben, wenn  
ich fürchten müßte, dieser Familie noch immer zur Unzehr zu  
gereichen."

"Das sind sehr unnötige Besorgnisse, mein Freund! Ich  
brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß Sie zum Eiferen  
Kreuz eingetauscht waren, und daß Sie ohne allen Zweifel  
innerlich kürzester Zeit Ihre Erförderung zum Leutnant zu  
erwarten hätten. Viele unserer Erfolge auf diesem Teil  
des Kampffeldes haben wir in der Haupthalle der Rünn-  
heit Ihrer Erfahrungslüge zu danken. Und kein Sol-  
dat kann dem Tod seines Kaisers mehr Ehre machen,  
als Sie es getan haben."

"Innigen Dank, Herr Oberleutnant! Wie hat mein  
Ohr eine himmlische Musik gehört als die Musik Ihrer  
Worte. — Also: ich heiße Hugo von Raven."

"Von den Ravens auf Wallente? — Es gibt da so  
eine alte Geschichte von einem Raven, der im Duell von  
einem russischen Grafen erschossen wurde?"

"Das war mein Onkel. Und seine Witwe, dieselbe,  
wegen deren er den Russen vor die Pistole gefordert hatte,  
war meine Mutter."

Fortsetzung folgt.

### Münchrik.

Nächsten Sonnabend, den  
20. Novbr., soll im hiesigen  
Gasthofe von abends 7 Uhr  
ab der Jagdpacht aus-  
gezahlt werden.

**B. Hofmann**, Jagdvorstand.

**Metallbetten** an Preis.

Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten,  
Eisenmöbelfabrik, Zahl.

Sendet Weihnachts-  
— Liebesgaben —  
an unsere tapferen  
— Feldgrauen! —

### Aepfel

en Händler gibt billig ab  
**Max Schmidgen**,  
Staatz. Tel. 36.  
Großes Lager am Bahnhof.

**Speise-  
Kartoffeln**

prima Ware,

1 Wagon zu 200 Kr. zu  
laufen gesucht. Anzuliefern  
Truppenübungsplatz Beuthain.  
Preis-Angebote unt. A 1123 a  
an das Tageblatt in Niesa.